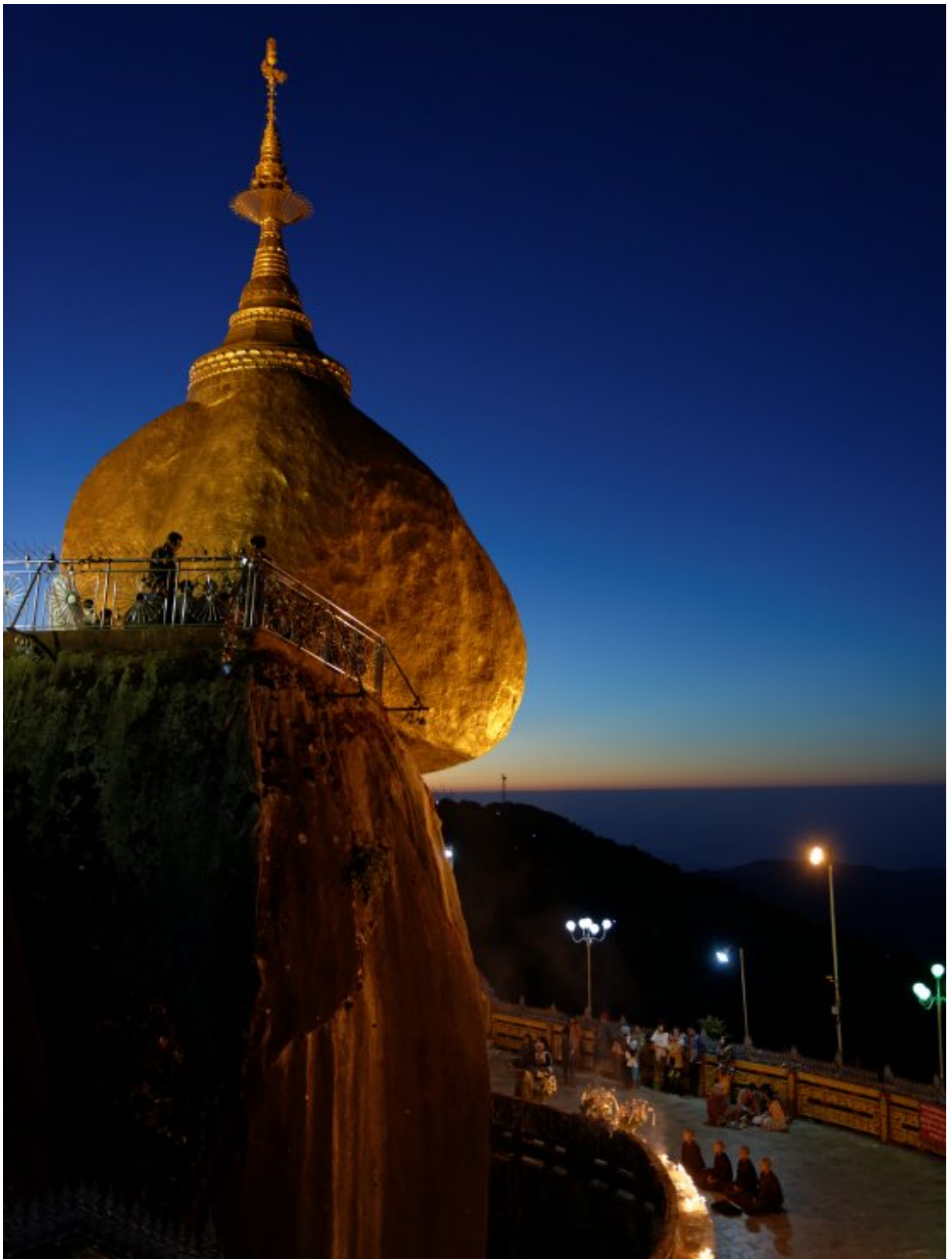




## Myanmar - Blicke hinter den Bambusvorhang

2013-12-14 bis 2014-01-07





- 2013-12-14/15 Europa - Yangon  
Ein langer Flug und erste Erkundung von Yangon
- 2013-12-16 Yangon  
Erkundung der Stadt mit den ersten Tempeln und Pagoden
- 2013-12-17 Yangon - Sagaing Hill - Mandalay  
Ein Flug über Myanmar und mehr Pagoden
- 2013-12-18 Mandalay (Stadtrundfahrt)  
Besichtigung bei den Handwerkern und dem Hügel von Mandalay; am Abend Puppentheater
- 2013-12-19 Mandalay (Fahrradtour)  
Radfahren mit ungewohnten Regeln und vielen Eindrücke der Umgebung
- 2013-12-20 Mandalay - Bagan  
Eine Bootsfahrt auf dem Irrawaddy Fluß vorbei an vielen kleinen Dörfern
- 2013-12-21 Bagan  
Mit dem Rad von Tempel zu Tempel und Sonnenuntergang in Mitten der Tempel
- 2013-12-22 Bagan  
Besichtigung von Nyaung-U; kleine Kochveranstaltung mit Mittagessen
- 2013-12-23 Bagan - Mount Popa  
Ein Besuch bei Nats und den berühmt berüchtigten Affen am Mount Popa
- 2013-12-24 Mount Popa - Kalaw  
Freizeit in Kalaw mit einem Tempel, in welchem ca. 3000 Buddha Statuen sind
- 2013-12-25 Kalaw - Part Tu  
Eine Wanderung durch (Chili-) Felder und Dörfer
- 2013-12-26 Part Tu - Inle See (Nyaung Shwe)  
Mehr Eindrücke von der Landschaft und eine Bootsfahrt durch die schwimmenden Gärten
- 2013-12-27 Inle See (Bootsfahrt)  
Ein Eindruck von Klein-Venedig und ein Besuch bei den "goldenen Knubbeln"
- 2013-12-28 Inle See  
Eine Radfahrt am See mit Erdnüssen und anderen Leckereien bis nach Indein
- 2013-12-29 Nyaung Shwe - Taunggyi  
Bäckerei mit Espresso-Maschine, Wanderung auf Schienen und Weinprobe am Abend
- 2013-12-30 Taunggyi - Pindaya  
Eine Zugfahrt bei der man Seekrank werden könnte und ein Tempel mit ca. 8000 Buddha Statuen
- 2013-12-31 Pindaya  
Wanderung in den Bergen und Essen im Kloster
- 2014-01-01 Pindaya - Yangon  
Letzte Erkundung in Pindaya und Abschiedsessen in einem besonderen Restaurant
- 2014-01-02 Yangon - Bago - Mt. Kyaikhtiyo  
Besuch der höchsten Pagode und viele Eindrücke am goldenen Felsen
- 2014-01-03 Mt. Kyaikhtiyo - Bago - Yangon  
Sonnenaufgang am Felsen mit den Pilgern und ein liegender Buddha
- 2014-01-04 Yangon  
Nationalfeiertag mit Park- und Pagodenbesichtigung
- 2014-01-05 Yangon  
zwei Museen und letzte Eindrücke aus Yangon
- 2014-01-06/07 Yangon - Europa  
Eine letzte Pagode und eine Rückreise mit Hindernissen





Erste Eindrücke aus Yangon vom Markt Bogyoke Aung San und den Geschäften im Markt





## Tag 01+02: Europa - Yangon

Der Hinflug verlief recht normal. Die einzige neue Sache war es mit einem A380 zu fliegen. Aber man hatte mich schon gewarnt. Von Außen wirkt er riesig, wenn man aber seinen Platz hat, ist dieser genauso groß wie in anderen Fliegern. Die Ankunft war schon recht ungewohnt, da viele der Einheimischen in Longyi (einem Wickelrock) und Tanaka (ein Sonnenschutz aus Baumrinde) am Flughafen waren. Die Fahrt zum Hotel war recht schnell geschafft und so konnte man mit der Erkundung der Stadt beginnen. Wir sind zuerst gemeinsam in Richtung Bogyoke Aung San Markt gelaufen. Der Himmel machte einen traurigen Eindruck und sah ständig nach Regen aus. Das es der einzige Tag sein würde an dem wir so viele Wolken sahen, konnte ich damals noch nicht ahnen. Somit sind Wolken auf Bildern eigentlich etwas besonderes. Am Markt wurden wir gleich von einem Mönch angesprochen. Man merkte sofort, daß die Leute hier recht offen und freundlich sind. So habe ich Einiges vom ihm erfahren, was mir zu dem Zeitpunkt noch unbekannt war. Vom Markt aus konnte man die Trinity Church sehen und so bin ich in diese Richtung weiter gegangen. Auf meinem weiteren Weg durch die Stadt kam ich zu einem Hindu-Tempel, welcher von Tauben belagert wurde.



Das lag einfach daran, daß diese dort gefüttert werden. Die Suli Pagode ist im Zentrum eines großen Kreisverkehrs. Hier hatte ich das erste Mal wirklich mit dem lokalen Verkehr zu tun. Verkehrsregeln scheint es nur theoretisch zu geben. Aber man muß sagen, daß die Fahrer sehr rücksichtsvoll sind. Dies bedeutet aber nicht, daß man nicht aufpassen muß. Da ich nicht wußte, ob wir die Pagode am nächsten Tag besichtigen, bin ich zum Maha Bandoola Garten weiter gegangen. Das ich den Eingang nicht gesehen hatte, war recht offensichtlich, da man mir sofort den Weg zeigte. Nach einem kleinen Abstecher zum Hafen merkte ich, daß ich langsam müde wurde. So nahm ich den direkten Weg zum Hotel und besorgte mir noch einen kleinen Snack auf dem Weg. Ich dachte, daß ich nach ein oder zwei Stunden Erholung mir noch etwas von der Stadt ansehen würde. Ich mußte aber feststellen, daß ich erst gegen 21:00 wieder wach wurde und mich entschied, im Bett zu bleiben.









Trinity Kirche, Suli Pagode und Maha Bandoola Garten mit dem Rathaus im Hintergrund









Ein Eingang der Suli Pagode, am Unabhängigkeits Denkmal und ein Blick auf die Fähre am Hafen





Sonnenaufgang vom Hoteldach mit Blick auf eine Kirche und der Hauptbahnhof von Yangon





## Tag 03: Yangon (Stadtrundfahrt)



Der Tag begann recht früh und ich schaute mir den Sonnenaufgang vom Hoteldach an. Es war schön das Farbenspiel zu beobachten. In der Ferne konnte man auch die Shwe Dagon Pagode sehen, welche fast von Überall in der Stadt zu sehen ist. Nach dem Frühstück sind wir zum Bahnhof gelaufen und unser Reiseleiter Ko Nai mußte die Tickets kaufen. Währenddessen konnten wir den Berufsverkehr dort beobachten. Wir fuhren mit dem Zug durch die verschiedenen Gegenden. Diese konnten wir gut beobachten, da der Zug recht langsam unterwegs war. Unser erstes Ziel war ein Nonnenkloster. Hier konnten wir sehen, wie sie gerade das Essen zubereiteten und welche Farben sie trugen. An diesen waren sie auch am Leichtesten zu erkennen. Im Mönchkloster nebenan sahen wir ein paar Mönche bei einer Prüfung und danach wie sie sich zum Mittagessen im Speisesaal trafen. Nach dem Besuch im Kloster fuhren wir zum Inya See. Wo sich Aung San Suu Kyi's Haus befindet. Beim liegenden Buddha begann es, daß man in jedem Tempel die Schuhe ausziehen mußte und am Abend versuchte die Füße wieder sauber zu bekommen. Die Größe der Buddha Statue war einfach beeindruckend. Trotz der Größe waren sehr viele Details zu erkennen. Dies galt besonders für den Fußabdruck, welcher 108 glückbringende Symbole hat. Das Mittagessen hatten wir am Kandawgyi See. Von dort sahen wir ein königliches Schiff, welches auch das Logo für das Myanmar Bier ist. Am Nachmittag besuchten wir die Shwe Dagon Pagode. Nach einem kurzen Treppenaufstieg erreichten wir die eigentliche Pagode. Das Bild war überwältigend. Danach zeigte es sich, daß man sehr viele Photomotive hatte. Vor Sonnenuntergang reinigten noch die Personen, welche an diesem Wochentag Geburtstag hatten den Platz. Es ist hier wichtig den Wochentag zu kennen, da man von den Einheimischen häufig danach gefragt wird. Zum Sonnenuntergang stellte sich das erwartete Farbenspiel ein. Während unseres Aufenthaltes schafften wir gerade eine Umrundung der Pagode und ich sah bei diesem Besuch nur einen kleinen Teil. Wenn man die Pagode komplett sehen möchte, muß man einfach mehr Zeit haben. Leider fehlte am Ende die Zeit, um darauf zu warten, daß die 999 Kerzen entzündet wurden.







Bei der Feldarbeit schien die Zeit stehen geblieben zu sein und die Swal Daw Pagode







Nonnen im ersten Kloster und der Eindruck mit den vielen Schuhen, welcher uns auf der Reise begleitete.







Der Speisesaal im Mönchskloster beim Mittagessen und ein weiterer Raum mit verschiedenen Buddha Statuen







Aung San Suu Kyi's Haus etwas versteckt in der Mitte und der liegende Buddha mit vielen Details







Der Fußabdruck mit den 108 glückbringenden Symbolen und weiteren Statuen mit einem Orakel-Stein







Das königliche Schiff, welches ein Restaurant ist, und ein koloniales Gebäude, welches gut erhalten war.







Einer der vier Eingänge zur Shwe Dagon Pagode und die Gebetsecke für die am Montag-Geborenen







Hier wurde der Hof von den "Geburtstagskindern" gereinigt und einer der vielen Räume mit Buddha Statuen







Die Shwe Dagon Haupt - Pagode





Eine Buddha Statue aus Jade





Blick vom Nordeingang





Eindrücke der Pagode bei Sonnenuntergang und der Eingang nach Sonnenuntergang im Licht der Lampen







Ein Blick auf Yangon bei Sonnenaufgang und ein Ort auf dem Weg nach Mandalay. Jeder Ort hatte eine Pagode.



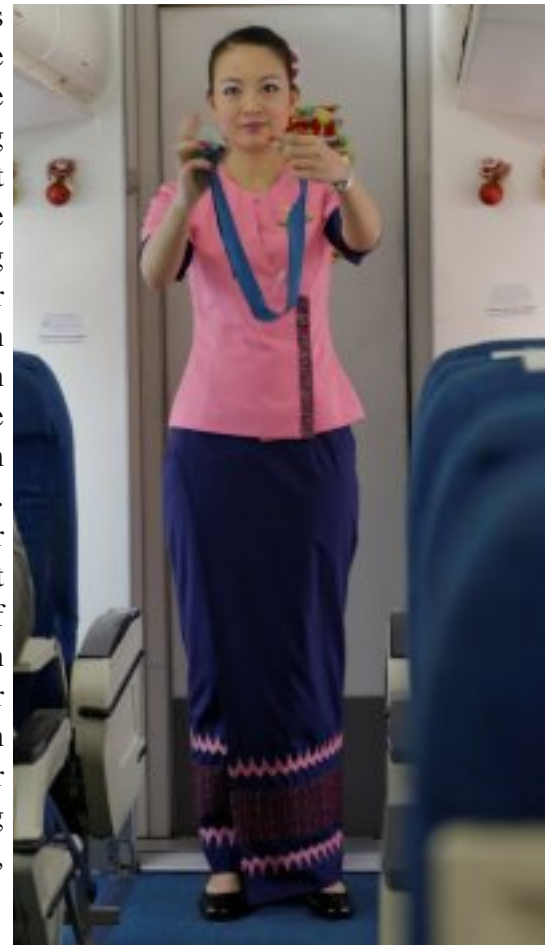


## Tag 04: Yangon - Sagaing Hill - Mandalay



Früh am Morgen ging es zum nationalen Flughafen. Es war recht ungewohnt, daß jeder Passagier einen Aufkleber bekam und daran zu erkennen war. Als der Flug aufgerufen wurde, hielt man ein Schild mit der entsprechenden Farbe des Aufklebers hoch und man folgte zum Gate und weiter zum Flugzeug. Die Sicherheitsbelehrung der Stewardess entsprach dem üblichen Standard, aber die Kleidung machte es für mich zu einem Bild. Der Flug bot eine gute Sicht auf Myanmar. Man konnte verschiedene Seen, kleine Dörfer und die Autobahn gut sehen. Diese ist die Hauptverbindung von Yangon nach Mandalay. Vom Flughafen fuhren wir zu den Sagaing Mountains. Auf dem Weg machten wir einen kleinen Halt und sahen uns ein Straßendorf an. Wenn man die Pfahlbauten und Holzhäuser sah, schien es wieder als ob die Zeit stehen geblieben ist. Im Ort Sagaing sahen wir uns den Markt an. Eigentlich war der Markt geschlossen, aber die Stände wurden einfach vor der Markthalle aufgebaut. Wir ahnten nicht, daß der Markt sehr voll war und wir auf dem Weg ein paar der Gruppe verlieren sollten. Diese warteten am Eingang des Marktes, wo wir sie wiederfanden. So setzten wir unseren Weg zu den Tempeln in den Bergen fort. Den ersten Halt machten wir bei

Katakomben, welche sehr schöne Wandmalereien haben. Dort machten wir eine kleine Erkundung mit Taschenlampen. Beim Aufstieg zum Gipfel kamen wir an weiteren Tempeln vorbei bis zur U Ponya Shin Pagode. Diese bot im Licht ein grandioses Bild. Man hätte noch mehr Zeit dort verbringen können, um weitere Eindrücke zu sammeln. Im Eingangsbereich wurden frisch geröstete Erdnüsse verkauft. Wie viele verschiedene Arten es gibt Erdnüsse zuzubereiten, lernte ich erst auf dieser Reise kennen. Nach einer kurzen Fahrt erreichten wir die U-Min Thone-Se Pagode. In dieser sind 40 sitzende Buddha Statuen. Da diese im Halbkreis aufgestellt sind, kann man von keiner Stelle aus alle sehen. Bei einer Fähre machten wir die erste Bekanntschaft mit lokalen Händlern. Diese merken recht schnell von wo her man ist und grüßen in der jeweiligen Landessprache. Danach wollen sie einem Etwas verkaufen. Ich hatte meine Karten bereits gekauft (jemand anderes war schneller) und konnte ihnen nicht klar machen, daß ich Nichts weiter benötige. Während des Übersetzens mit der Fähre war ein bißchen Ruhe, aber am anderen Ufer waren neue Händler da und man mußte sie erneut überzeugen, daß man keine Glocken und ähnliches benötigt. Nach einer kurzen Wanderung erreichten wir unser Restaurant, wo wir unser Mittagessen hatten. Mit Kutschen erreichten wir unser nächstes Ziel. Glücklicherweise konnte ich vorne sitzen, da mir der Platz im hinteren Bereich einfach zu eng war. Aber auch vorne war der Sitz nicht für Europäer gedacht. Der Teakholz - Tempel war alleine durch die großen Stämme schon beeindruckend. Aus meiner Sicht war der Holzboden zum Barfußlaufen besser geeignet als der sonst übliche Steinboden. Ich fragte mich, wie man auf einem heißen Steinboden im Sommer laufen kann? Nach dem Besuch ging es mit der Kutsche weiter zu einem Bewachtungsturm. Dieser hatte das letzte Erdbeben zwar überlebt, konnte aber nicht mehr bestiegen werden, da er sich schon recht weit neigte. Nachdem wir mit der Fähre wieder auf der anderen Uferseite waren, machten wir uns auf den Weg nach Mandalay. Unser Hotel war recht zentral gelegen und man konnte die Gegend gut erkunden. Ich machte nur den Fehler, daß ich mir nicht die exakte Straße für das Restaurant notierte und so mußten wir ein bißchen nach dem Weg fragen. Am Ende kamen wir dort an, wo wir essen wollten. Bis zum Ende der Reise führte unsere Bierbestellung immer zu einem Schmunzeln der Bedienung. Es ist dort nicht üblich, daß jeder eine eigene Flasche Bier bestellt.







Ein Dorf, welches ich vor der Landung sah, und unser Halt mit "Tankstelle" (die Flaschen sind mit Benzin gefüllt)







Wir sahen viele dieser LKW, welche wohl einen Treckermotor hatten, und Häuser auf Pfählen







Viele der Busse hatten wir gesehen, meist sind die Männer oben, und ein erster Blick auf Sagaing Mountain







Man erkennt das Gedränge und wenn man nicht aufpaßte, konnte man die Gruppe leicht verlieren.







Man fand sehr viele Früchte auf dem Markt. Hier sahen wir Wandmalereien, welche viele Geschichten erzählten.







ထွင်းဦးညောင်ရှင်လမ်း

ထွင်းဦးညောင်ရှင်လမ်း  
ထွင်းဦးညောင်ရှင်လမ်း

Aufstieg zur U Ponya Shin Pagode





U Ponya Shin Pagode





Den Statuen wurde an vielen Stellen Lebensmittel hingestellt und der Tempel mit den 40 Buddha Statuen







Die 40 Statuen. Jede hat einen Schriftzug, wer diese gespendet hatte. Geschäfte am Eingang des Tempels.







Mit der Kutsche sah man viel von der Lebensweise und der Teakholztempel mit den riesigen Baumstämmen.











Ein paar Mönche oder Novizen waren im Tempel und schienen dort zu lernen. Der schiefe Bewachungsturm.





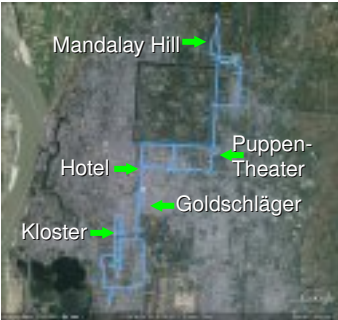




## Tag 05: Mandalay



Eigentlich hätte man zu den Goldschlägern laufen können, aber wir nutzten den Bus für das kurze Stück. Dort konnten wir sehen, wie man aus einem kleinen Goldnugget die Goldblättchen herstellt. Ich hatte nicht erwartet, daß der Aufwand so groß ist. Zu diesem Zeitpunkt dachte ich noch nicht daran, daß ich selber mal Gold aufkleben würde. Im Stadtteil der Holzschnitzer konnten wir sehen, was Alles aus Holz gemacht werden kann. Zusätzlich hatten sie auch eine Werkstatt für Puppen und Wandteppiche. Ich fand die Puppen am Interessantesten. Im Anschluß besuchten wir die Gasse der Steinmetze, welche viele Buddha Statuen herstellten. Was ich für große Statuen hielt, waren für die Einheimischen nur normale. Das Mittagessen hatten wir in einem Kloster. So lernten wir die Essens-Zeremonie kennen. Nicht nur wir machten Bilder, sondern auch wir wurden von einem Mönch gefilmt. Es gab eine gute Auswahl an verschiedenen Speisen. Den Nachtmisch schaffte ich nicht mehr, da ich bereits vorher satt war. Nach dem Essen fuhren wir mit Trikschaws (Fahrradtaxis) zur Mahamuni Pagode. Auf diese Weise lernten wir den Verkehr das erste Mal aus dieser Perspektive kennen. Fahrräder halten sich nur bedingt an Verkehrsregeln. Im Tempel besuchten wir den



heiligsten Buddha von Myanmar. Inzwischen ist dieser dick mit Gold überzogen. Es war schon interessant wie viel er in den letzten Jahren zugelegt hat. Der Holzpalast war eine interessante Abwechslung, da dieser kein Tempel war (eine Buddha - Statue war natürlich auch dort zu finden). Da viele der Paläste aus Holz gebaut waren, sind heute kaum noch welche erhalten. Danach ging es zum größten Buch der Welt. Das Buch besteht aus vielen Steintafeln, welche sich jeweils in einem kleinen Tempel befinden. Der Blick auf diese Anlage war vom Mandalay Hill besser, da man die Gebäude als Ganzes sehen konnte. Auf dem Weg zur Pagode auf der Spitze konnte man verschiedene weitere Tempel und Statuen von Buddha sehen. Auf dem Rückweg sahen wir noch einen schönen Sonnenuntergang am königlichen Palast. Später am Abend besuchten wir ein Puppentheater und erlebten so ein paar burmesische Geschichten mit traditioneller Musik. Die Puppen so zu bewegen, scheint gar nicht so einfach.







Bei den Buddha Statuen, welche man sich auch zu Hause hinstellen kann, und beim Mittagessen im Kloster.







Meine Trikshaw. Der Fahrer tat mir leid, aber Tauschen ging nicht. Diese Schirme werden im Tempel gespendet.







Der heiligste Buddha und wie er vor ein paar Jahren noch aussah.





Das Gesicht darf nicht beklebt werden.





Diese Statuen sollen heilen können, wenn man die Stelle berührt, welche einen schmerzt. Himmlische Wesen.







Blick auf Mandalay Hill. Der goldene Palast. An verschiedenen Stellen sah man noch das Blattgold.







Im goldenen Palast





Blick auf die Befestigung des Palastes





In diesen kleinen Tempeln ist das steinerne Buch zu finden. Kuthodaw Pagode in der Mitte des "Buches".







Ein Blick auf die Nachbaranlage vom Mandalay Hill. Eine der Pagoden auf dem Weg zum Gipfel.







Buddha soll die Stelle gezeigt haben, wo jetzt der Palast ist.





Hier sind die Wochentage dargestellt, wo jeder seinen Ecke zum Beten hat.





Am Fuße des Mandalay Hill mit den Wächtern. Sonnenuntergang am Palast mit der Befestigungsanlage.







Im Puppentheater zeigte man auch wie die Puppen bewegt werden. Teilweise waren 2 Personen pro Puppe nötig.







Es wurde auch Musik aus verschiedenen Regionen gespielt.

Ein Prinz und eine Prinzessin.







Die Puppenspieler. Die Straße wurde blockiert, um ein Fußballspiel zu sehen. Durchkommen fast unmöglich.







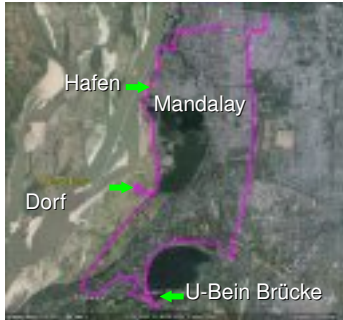
Mit dem Fahrrad kamen wir durch Stadtviertel, welche wir vermutlich sonst gar nicht gesehen hätten.





## Tag 06: Mandalay (Fahrrad-Tour)

Die Fahrradausgabe war etwas chaotisch. Wenn man sich nicht an seinem Fahrrad festhielt, konnte es kurz danach bei jemand anderem gewesen sein. Nachdem jeder sein Fahrrad hatte, mußten wir lernen im Straßenverkehr zu fahren. Regel eins war "Man mußte aufpassen". Weitere Regeln schien es nicht wirklich zu geben. Auf Verkehr, Gruppe und Sonstiges achtend fuhren wir in Richtung Irrawaddy Fluß. In einem Stadtviertel sahen wir Leute am Feuer. Sie sahen uns komisch an, da ihnen kalt war und wir im T-Shirt dort standen. Als wir den Fluß erreichten, fuhren wir an diesem entlang bis zum Hafen. Dort konnte man Einiges vom wirklichen Leben sehen. An einem Straßenstand probierten wir lokale Frühlingsrollen, welche sehr gut waren. Nach einer kurzen Fahrt erreichten wir ein Dorf, welches von Erdnusfeldern umgeben ist. Dort fanden wir auch eine kleine Gießerei für Buddha Statuen. In Dorfrestraurant hatten wir eine kleine Pause und konnten ein paar Leckereien probieren. Der nächste Abstecher führte uns zu einer Seidenweberei. Die Arbeit an den Webstühlen sah sehr aufwändig aus, da teilweise sogar zwei Personen an einem Stoff arbeiteten. Es war beeindruckend wie schnell sie die Schiffchen bewegten und das Muster sich zeigte. Ein



König hatte seinen Palast hergegeben, damit man eine Teakholzbrücke über einen See bauen konnte. Diese ist rund 1200 Meter lang. Wir überquerten diese fast bis zur Mitte, von wo aus wir mit einem Boot zurück gerudert wurden. Auf diese Weise konnte man sehen, daß einige Brückenpfeiler bereits durch Beton ersetzt wurden und das weitere erfolgen würden. Interessant war es einen Fischer zu beobachten, welcher einen Fisch aus dem Wasser holte. Vom Boot aus bekam man einen ganz anderen Eindruck der Brücke. Der Rückweg mit den Rädern erfolgte im Berufsverkehr, was es extrem schwer machte als Gruppe zusammenzubleiben und dafür zu sorgen, daß jeder den Weg zurück fand. Was uns aber am Ende gelang. Zum Abendessen suchten wir uns ein nettes lokales Restaurant. Dort wählte man ein paar Sachen aus, aber nach kurzer Zeit war der Tisch mit allerlei zusätzlichen Schüsseln vollgestellt. Auf dem Weg zum Hotel fanden wir gedämpfte Erdnüsse, welche wieder ganz anders schmeckten als alle Erdnüsse, die ich bisher kannte.







Die Räder vor dem Frühlingsrollen-Stand.

Das Dorf in den Erdnuss-Feldern.







Viele der Häuser waren so gebaut, da es regelmäßig Überschwemmung gibt. Die Bronze - Gießerei für Statuen.







In der Weberei konnte man verschiedene Stationen sehen. Hier wurde die Seide aufgewickelt. Die U-Bein Brücke.







Die Feldarbeit war fast immer Handarbeit. In diesen Booten fuhr man auf diesem See.



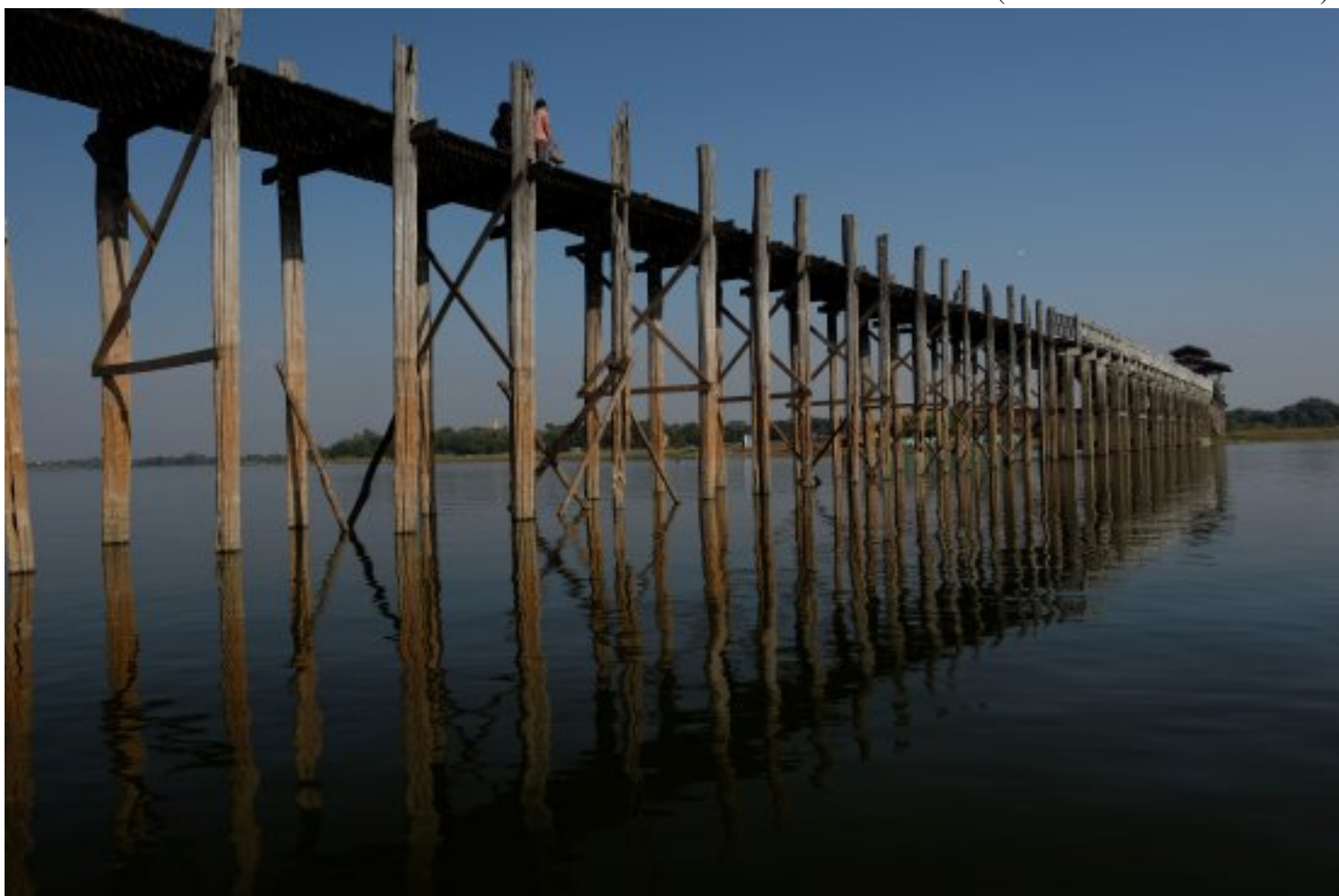








Man hatte vom Boot aus einen anderen Blickwinkel. Der schöne Teil der Brücke (erste Schäden sind sichtbar).







Am Hafen holte jemand Wasser vom Fluß. Ein Ballon bei Sonnenaufgang vom Irrawaddy aus.





## Tag 07: Mandalay - Bagan

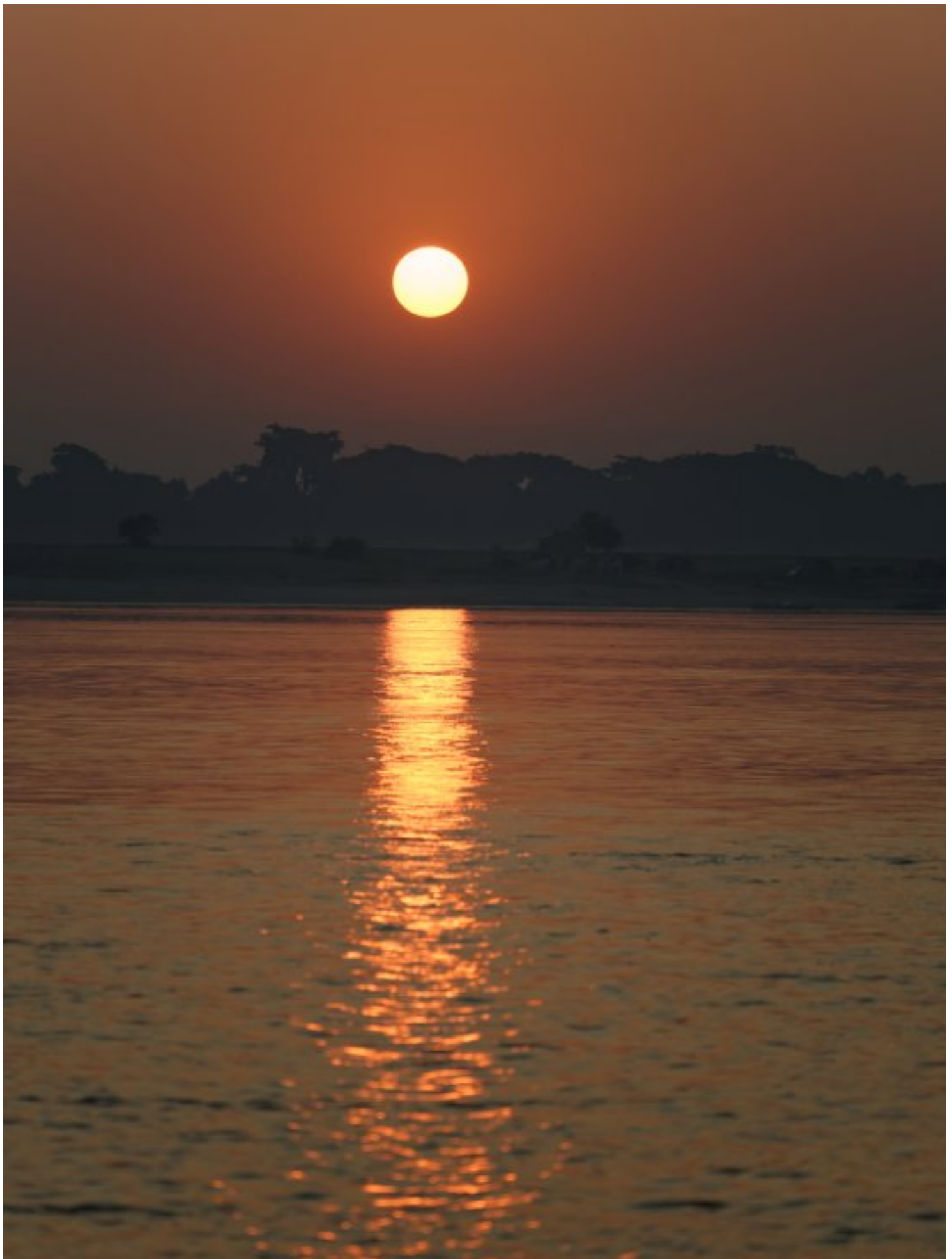
Am Morgen trafen wir Ko Nai in einer Daunenjacke. Er meinte, daß es kühl werden würde. Da er die Jacke bis ca. 20°C trug, dachte ich mir weiter Nichts dabei. Dies sollte sich bei dem Wind auf dem Fluß aber rächen. Nach einer kurzen Fahrt mit dem Bus wurden unsere Sachen auf unser Boot geladen und wir legten vor Sonnenaufgang ab. Auf diese Weise sahen wir den Sonnenaufgang vom Fluß aus. Ein Stück flußabwärts erreichten wir wieder das Gebiet um Sagaing und konnten uns die Tempel und Pagoden aus einer anderen Perspektive ansehen. Danach änderte sich die Landschaft, da es kaum noch Straßen gibt und es sehr ländlich wurde. An vielen Stellen konnte man meinen, daß die Zeit stehen geblieben ist. Wenn man nicht mitbekommen hätte, daß es auch in dieser Region Handy-Empfang gab. Wir sahen viele Einheimische mit kleinen Booten über den Fluß und mit Ochsenkarren am Ufer fahren. Es waren auch immer wieder kleine Orte zu erkennen, welche interessante Motive boten. Die Mannschaft machte uns ein zweites Frühstück, welches als komplette Mahlzeit durchgegangen wäre. Das Mittagessen war nicht weniger üppig. Bis zum Mittagessen war ich immer wieder am Überlegen, ob ich nicht doch meine Jacke rauskramen sollte, aber hatte



mich am Ende doch dagegen entschieden. Gegen Mittag stand die Sonne (endlich) so hoch, daß ein T-Shirt wieder angebracht war und man sich wieder aufwärmen konnte. Dies wurde von Allen ausgenutzt und ein paar legten sich am Deck in die Sonne. Die Landschaft änderte sich nur wenig mit der Zeit. Das lag scheinbar daran, daß die gesamte Region in der Trockenzeit war. Wir erfuhren, daß sich der Fluß ständig ein neues Bett sucht und so auf der einen Seite das Ufer abträgt und auf der anderen Seite ablagert. Da wo das Ufer abgetragen wird, rutschen immer wieder Häuser in den Fluß. So ändert sich der Verlauf des Irrawaddy von Jahr zu Jahr. Vom Hafen in Nyaung-U aus erreichten wir nach einer kurzen Busfahrt Neu-Bagan. Da wir noch etwas Zeit hatten, konnten wir den Ort erkunden und trafen uns Abends zu einem kleinen Snack. Wirklichen Hunger hatte niemand mehr nach dem sehr üppigem Mahl auf dem Schiff. So sind wir nach ein paar Bier gemütlich zurück zum Hotel gelaufen.











Tempel um den Ort Sagaing und an vielen Stellen waren solche kleinen Orte zu erkennen.







Man konnte die verschiedenen Bauweisen erkennen, wenn auch viele nicht den ursprünglichen Zustand zeigen.





## Tag 08: Bagan

Das Verteilen der Fahrräder lief diesmal einfacher ab, da jeder das Spiel kannte. Nach einer kurzen Fahrt erreichten wir die ersten Tempel und Pagoden. Bis zum Ende des Tages sahen wir diese in fast allen Formen. Interessant waren einige von ihnen, welche durch ein Erdbeben beschädigt wurden und man ins Innere sehen kann. Bei vielen zeigte es sich, daß auf eine ältere Pagode ein neuere und größere erbaut wurde. Ursprünglich sollten in der Gegend über 3000 dieser Bauwerke gewesen sein. In einem Tempel hatten wir die erste Möglichkeit das Dach zu erklimmen und konnten uns die Landschaft von dort aus ansehen. Der Weg nach oben war für Leute mit größeren Kameras nicht wirklich gedacht. So waren entsprechende Verrenkungen notwendig, um oben anzukommen. Interessant an dem Gesamtbild war für mich, daß ein Teil der Ebene im Dunst verschwand. Da einer aus unserer Gruppe bei seinem Rad einen Platten hatte, lernten wir auch die Service-Stationen für die Räder kennen. Diese waren einfach, hatten aber alles da, was benötigt wurde. Scheinbar ein übliches Problem in der Gegend. Auf dem Weg nach Old-Bagan besuchten wir eine Lackwaren Herstellung. Wir sahen, wie die verschiedenen Sachen entstanden und die unterschiedlichen Stadien



der Herstellung. In Old-Bagan machten wir einen kurzen Halt, um Mittag zu essen. Danach sahen wir uns weitere Tempel an und erfuhren einiges über die Geschichten der Leute, die sie erbauten. Der Erbauer des Dhammayangyi Tempel ließ viele seiner Familie umbringen und um Vergebung zu erlangen, baute er den Tempel. Aus diesem Grund wird der Tempel nachts von den Einheimischen gemieden. Irgendwann wurde es Zeit zu "unserem" Tempel für den Sonnenuntergang zu kommen. Wie voll die anderen Stellen waren, konnten wir vom Dach aus gut erkennen. Da ausreichend Zeit war, säuberten wir auch einen Teil des Daches. Kurioserweise kam nach kurzer Zeit auch ein Händler vorbei, welcher uns wohl gesehen hatte. Der Sonnenuntergang färbte die Landschaft in ein schönes Rot. Der Dunst sorgte für die weitere Stimmung. Um das Ganze noch zu toppen, hat Ko Nai ein paar Kerzen im Tempel angezündet und so hatten wir eine weitere Überraschung. Danach machten wir uns schnell auf den Rückweg, da die Fahrräder kein Licht hatten und es langsam dunkel wurde.







Ein Blick vom Tempeldach auf die Ebene von Bagan. An verschiedenen Stellen sah man auch Felder.







Erste Stufe für die Lackwaren war meist eine Basis aus Bambus. Farben waren in Bagan selten.







Man fühlte sich als Entdecker im Jungle. Der Dhammayangyi Tempel, welcher der Größte in Bagan ist.







Hier kann man schön sehen, wie die Tempel und Pagoden im Dunst verschwinden. Ein liegender Buddha.







Shwesandaw Pagode. Man sollte im Schatten hoch gehen, da man sonst barfuß auf den heißen Stufen hoch muß.







Die Einheimischen rauchen ein Art Zigarre aus Bananenblättern. Der Ananda Tempel mit 4 Buddha Statuen.







Im Ananda Tempel





Der Dhammayangyi Tempel aus der Nähe. "Unser" Tempel für Sonnenuntergang. Dieser war etwas abseits.







Man sieht sofort, daß dieser Tempel leichter zu erreichen ist. Einer der Eindrücke vom Sonnenuntergang.







Die Buddha Statue im Kerzenschein







## Tag 09: Bagan

Nach dem Frühstück ging es nach Nyaung-U. Ursprünglich sollten wir dort einen Koch treffen und mit ihm unser Mittagessen einkaufen. Dies funktionierte leider nicht ganz so, da die Zeit sonst nicht mehr für die Vorbereitung gereicht hätte. So zeigte uns Ko Nai, was man für ein normales Mittagessen einkauft. Der Reis wurde mit Dosen abgemessen und Öl wurde in PET Flaschen abgefüllt. Die Preise waren meist günstig, aber sobald man etwas Fleisch kaufen will, wird es für Einheimische teuer. An vielen Stellen wurde Betelnuss verkauft. Diese soll eine berauschende Wirkung haben und wurde auch von vielen Einheimischen gekaut. So hatten wir eine interessante Führung über den Markt. Im Ort befindet sich auch eine kleine traditionelle Fächerwerkstatt. Diese besuchten wir kurz und gaben der Familie die Lebensmittel vom Markt. Am Ortsrand war die Shwezigon Pagode. Diese war wieder beeindruckend und eine Abwechslung, da diese durch die goldene Farbe vom sonst üblichen rot abwich. Nach diesem Besuch ging zu einem Privathaus, wo uns der Koch erwartete und zeigte, wie man die einzelnen Sachen zubereitet. Wir konnten sehen wie viel Öl man in Myanmar zum Kochen benötigt. Am Markt erschien mir die Menge recht groß, aber hier konnte



ich sehen, daß dem nicht so war. Das frisch zubereitete Mittagessen war sehr gut und zu meiner Freude wurden wieder Erdnüsse gereicht. Gestärkt machten wir uns mit Kutschen auf den Weg zurück zum Hotel. So hatten wir die Möglichkeit den Nachmittag selber zu gestalten. Zu zweit machten wir uns auf den Weg zu den Pagoden und wollten noch ein paar weitere erkunden. An einer Stellen fanden wir einen verschlossenen Tempel. Als wir uns diesen näher ansahen, kam jemand gelaufen und führte uns durch das Innere. Es war auch die einzige Stelle in Bagan, daß man mir erlaubte die Wandmalerei zu photographieren. Im Sand kam man zu Fuß leider langsamer voran als ich dachte. So mußten wir etwas früher den Rückweg beginnen, damit es nicht ganz dunkel war. Auf dem Weg sahen wir noch einen Hirten mit seinen Ziegen vor einem Tempel. Der Sonnenuntergang färbte die Landschaft wieder in das bekannte Farbenspiel und am Abend traf man sich gemeinsam zum Abendessen.







Man konnte sehen, daß die Burmesen viel Gemüse auf dem Markt kauften. Fisch stammte wohl aus dem Fluß.







Betelnuss wurde in allen möglichen Formen angeboten. Die Fächer wurden meist für Hochzeiten bestellt.







Beim Einkochen der Bohnenpaste. Dieser Gang mit einem Mönch dient als bekanntes Photomotiv.







Die Shwezigon Pagode. Unser Koch zeigte uns in seinem Garten, wie man das Essen zubereitet.











Die Baustelle war eine Überraschung, aber letztendlich wurde viel in Myanmar mit einfachen Mitteln gemacht.







Der Tempel wurde für uns geöffnet und wir konnten das Innere mit der Wandmalerei betrachten.







Die Wandmalereien erzählen verschiedene Geschichten. Welche es hier war kann ich nicht mehr sagen.







Der Mingalar Zedi Tempel





Die Idee mit den Schirmen und den Lampen fand ich gelungen. Ein weiterer Sonnenuntergang in Bagan.







Die Tempel färben sich in einem schönen rot und kurz danach kam der Hirte mit seiner Herde vorbei.











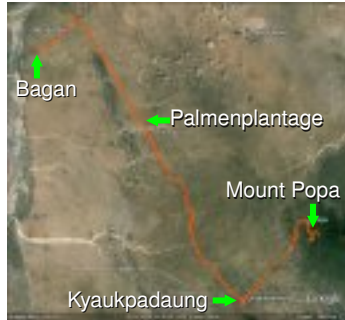
Wenigstens an einem Morgen wollte ich mir den Sonnenaufgang ansehen. So wird Erdnussöl hergestellt.





## Tag 10: Bagan - Mount Popa

Vor Sonnenaufgang lief ich zu den ersten Tempeln und beobachtete wie sich der Himmel verfärbte. Man hatte zwar darauf hingewiesen, daß es Schlangen geben könnte, aber gesehen hatten wir die ganze Zeit keine. Unser erstes Ziel für diesen Tag war eine Palmenplantage. Der Besitzer zeigte uns, was man alles mit diesen machen kann. Aus einem süßen Saft wurden Süßigkeiten, aus den Palmwedeln fertigten sie kleine Kunstwerke und am Ende probierten wir Palmsprossen. Auf diese Weise lernte ich die Süßigkeiten kennen, welche ich schon mehr als einmal in Restaurants probiert hatte, aber geschmacklich nicht einordnen konnte. In Kyaukpadaung hatten wir eine weitere Möglichkeit einen Markt zu besichtigen. Dort konnten wir das erste Mal die Baumstämme für Tanaka in größerer Menge sehen. Als kleinen Abschluß hatten wir wieder eine Kutschenrundfahrt im Ort. Danach machten wir uns auf den Weg zum Mount Popa. Dort fuhren wir zuerst zum Kloster auf dem Taung Kalat. Dabei handelt es sich um einen erloschen Vulkankegel, welcher sich aus der Ebene erhebt. Am Fuße lernten wir die 37 Nats (Geister) kennen und auch welche Geschichte ein paar von diesen haben. Anhand der Geschichten erklärte sich auch welche Gaben man welchen



Nats geben sollte. Am Treppenaufgang wurden wir fast von den Affen begrüßt. Wenn diese etwas Essbares sahen, war es meist nicht sicher vor ihnen. Der Aufstieg verlief trotz aller Legenden über die Affenhorden ohne einen Zwischenfall. Oben angekommen konnte man sehen, daß die Pagode weniger groß war, als sie von unten wirkte. Für meine Begriffe etwas gedrängt waren die verschiedenen Teile zu besichtigen. Auf dem Rückweg konnte ich sehen, daß ein Affe es geschafft hatte ein Stück Stoff zu erbeuten. Es ist also nicht unbegründet, daß man auf seine Sachen aufpassen muß. Etwas später konnte man auch sehen, daß die Einheimischen die Affen füttern und diese scheinbar Zucker am Liebsten haben. Unser Hotel war nur noch ein kurzes Stück den Berg hinauf. Vom Mount Popa Ressort hatte man einen schönen Blick auf die Tuyin Taung Pagode. Diesen Anblick nutzten wir für Bilder bis die Sonne untergegangen war. Danach traf man sich zum Abendessen.



der süße Saft der Palmen





So wird das Tanaka gerieben und danach aufgetragen. Man sah auch viel getrockneten Fisch auf den Märkten.







Man erkennt das Tanaka in den Gesichtern der Frauen, welche frittierte Sachen anbieten. Tanaka Baumstämme.







An vielen Stellen sah man eine ganze Familie auf einem Moped. Die Tuyin Taung Pagode auf dem Vulkankegel.







Ein Teil der 37 Nats. Viele bekamen Geld gespendet. Ein Blick in die Räume der Pagode auf der Spitze.







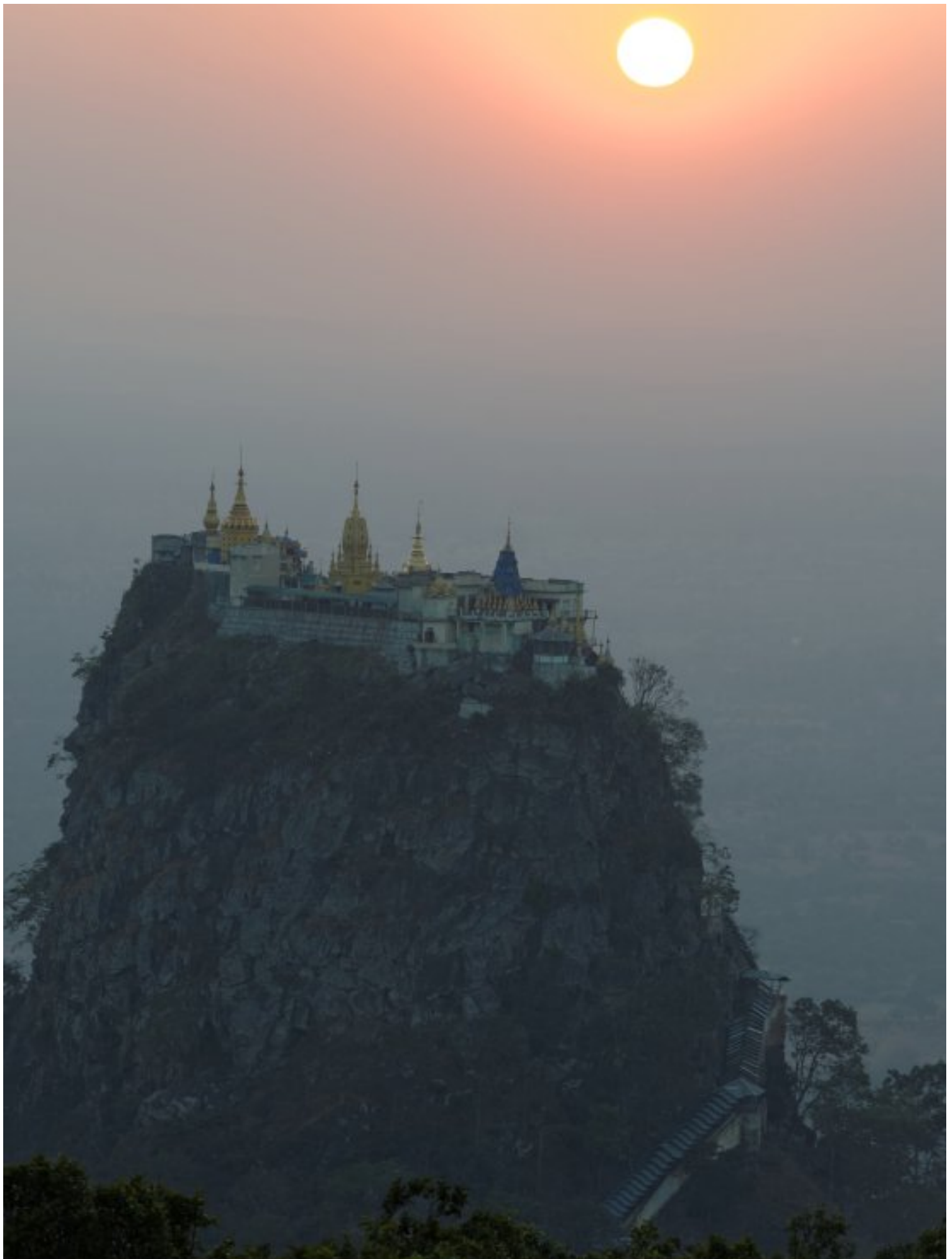




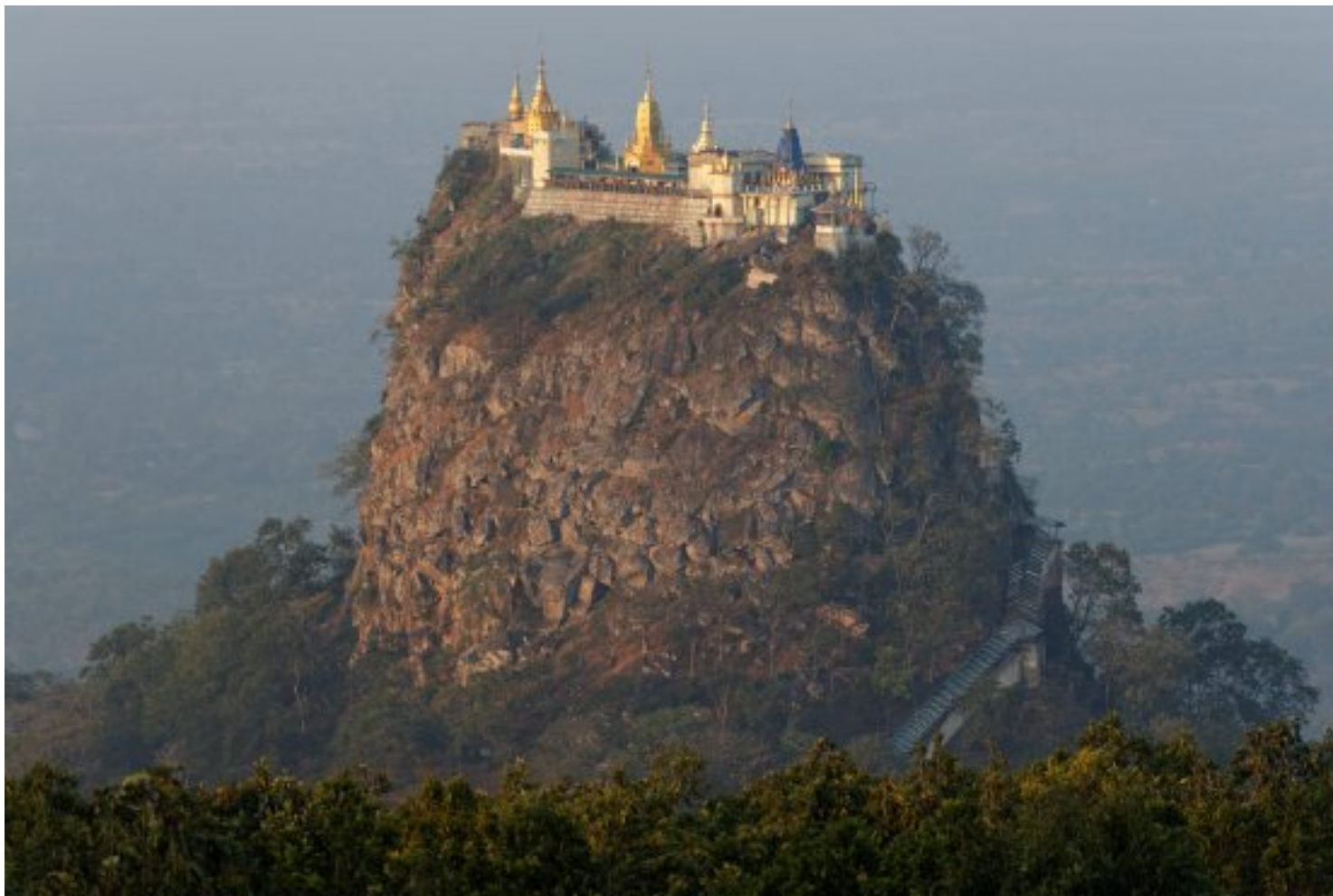












Bei Sonnenaufgang traf man sich wieder an der Stelle, wo wir zum Sonnenuntergang waren.





## Tag 11: Mount Popa - Kalaw

Vor dem Frühstück traf man sich wieder am Aussichtspunkt und machte Bilder bei Sonnenaufgang. Muß muß sagen, daß diese klarer waren, als am Abend. Der Weg nach Kalaw war recht abwechslungsreich. Man sah viele Bauern mit ihren Kutschen und somit mehr von der ländlichen Bevölkerung. Mittagessen hatten wir in einem kleinen Ort kurz vor dem Anstieg nach Kalaw. Da es der übliche Halt für viele Busse ist, war es recht voll. Kurz nach dem Essen begann ein recht steiler Anstieg und so fuhren wir einige Serpentinaugen hoch, um auf die Höhe von Kalaw (ca. 1300m) zu gelangen. Im Hotel hatten wir nur einen kurzen Aufenthalt und sind kurz danach losgezogen, um den Ort zu erkunden. Es stellte sich heraus, daß die Karte, welche wir vom Hotel erhielten, mit der Wirklichkeit nur wenig zu tun hatte und wir Einiges erraten mußten. Aber so sahen wir vermutlich mehr als erwartet. Den Tempel mit ca. 3000 Buddha Statuen konnte man nicht übersehen, wenn es auch die kleinen Pagoden im Eingang waren, welche uns zu erst auffielen. Die Statuen sind in zwei Höhlen untergebracht. Die beiden Höhlen hatten für mich keine sichtbaren Wegweiser und die Statuen schienen jeden freien Platz zu füllen. So mußte man schauen, wo ein Weg weiterging bzw. wo nicht. Auf diese Weise konnte man viele verschiedene Statuen entdecken. Nach dem Tempelbesuch machte ich mich auf den Weg ins Zentrum und fand zu erst den Markt. Von da aus kam ich zu einem weiteren Tempel, welcher schön im Licht der untergehenden Sonne leuchtete. Ich stieg eine Treppe den Hügel hinauf, um einen Aussichtspunkt zu erreichen. Oben angekommen war ein Schild, daß man die Schuhe ausziehen sollte. Dies war eigentlich keine Überraschung, aber der Boden war mit vielen kleinen Steinen versehen. So bemühte ich mich einen Weg um die meisten Steinchen zu finden. Kurz danach sah ich einen Mönch in Flip-Flops über den Hof laufen, um zu erkennen, daß sich das Schild nur auf den geflüßten Teil bezogen hatte. Mit Schuhen lief man hier deutlich angenehmer. Es war Heiligabend und als der Strom im Restaurant ausfiel, wurde die Zeit genutzt, um Weihnachtslieder zu singen. So ergab sich die Gelegenheit bei Kerzenlicht zu feiern.







In der Höhle mit den ca. 3000 Statuen und der Eingangsbereich der Shwe Oo Min Pagode.







Der Tempel im Bereich des Marktes. Ein Blick vom Tempel über der Stadt ins Tal mit den vielen Feuern.







Während der Wanderung fanden wir viele schöne Motive. Interessant waren die vielen Spinnweben.





## Tag 12: Kalaw - Part Tu



Am Morgen lernten wir unsere Guides kennen und nachdem das Gepäck verstaut war, machten wir uns auf dem Weg zum Startpunkt unserer Wanderung. Auf diese Weise sah man noch deutlich mehr von der ländlichen Gegend. Auf dem Weg begegneten uns mehrere Frauen mit Büffeln. Beim ersten Mal machten wir uns noch keine großen Gedanken, aber unsere Guides sagten, daß wir die Büffel nervös machten. So machte jeder schnell sein Bild und wir hielten den nötigen Abstand. Der Weg führte über verschiedene einfache Brücken und erinnerte mich an einen Abenteuerspielplatz. Das Mittagessen hatten wir bei einer Familie in einem kleinen Haus. Interessant war dort der Fernseher, welcher mit einer Solaranlage versorgt wird (eine Batterie für nachts). Nach dem Essen hatten wir eine kleine Pause und machten uns auf den Weg nach Part Tu. Man konnte unterwegs viele Bauern beobachten, welche sich um ihre Felder kümmerten. In einem kleinen Dorf auf dem Weg sah ich viele Chilies und durfte die verschiedenen Sorten probieren. Unsere Guides waren überrascht, daß ich diese roh gegessen hatte. So bekam ich später ein paar getrocknete Chilies geschenkt, um Samen für zu Hause zu haben. Am Wegesrand lagen rote Chilies und ergaben mit dem Grün ein schönes Bild der Landschaft. Zum Nachmittag erreichten wir Part Tu und hatten noch etwas Zeit, um den Ort zu erkunden. Im Ort selber ist noch ein Tempel, welcher ein paar interessante Ansichten bot. In ihn hinein hatte ich mich nicht getraut, da ich einen Mönch darin sitzen sah. So schlenderte ich weiter durch das Dorf bis ich einige der Gruppe an einem kleinen Laden wieder fand. Dort konnten wir ein paar neue Leckereien und auch Reiswein probieren. Unser Abendessen wurde in einer kleinen Hütte zubereitet und es gab eine große Auswahl an guten Sachen. Es war überraschend, wie man in der kleinen Küche das Alles geschafft hatte. Nach dem Essen probierten (leerten) wir noch den Rum, da keiner die Flasche länger tragen wollte. Als es Dunkel war konnte man einen sehr klaren Sternenhimmel sehen. Hier mußte ich feststellen, daß ein Stativ von Vorteil gewesen wäre, aber mit ein paar Steinen wurde ein einfacher Ersatz gebaut. So gelang das Bild vom Tempel im Sternenlicht.







Auf dem Weg erfuhren wir, daß die Büffel als wichtige Tiere geschätzt werden (viele Personen sind Vegetarier)







Man sah auch viele Kinder, welche bei der Arbeit halfen. Chilies wurden teilweise direkt auf dem Feld getrocknet.











Maschinen für die Feldarbeit hatten wir nicht gesehen. Viele Mädchen trugen Tanaka als Sonnenschutz.







Manche ruhten sich nach der Arbeit aus. Verschiedene Baumstämme wurde auch mit den Karren transportiert.







Am späten Nachmittag kamen wir in Part Tu an. Die Milchstraße mit dem Tempel des Ortes.







Am Morgen herrschte Nebel, welcher dem Ort eine ganz andere Stimmung verlieh.





## Tag 13: Part Tu - Inle See (Nyaung Shwe)

Der Nebel am Morgen war bei den nächtlichen Temperaturen von nur ein paar Grad nicht überraschend. So nutzte ich die Zeit vor dem Frühstück, um den Ort bei dieser Stimmung auf mich wirken zu lassen. Das Frühstück war wieder sehr gut und so konnten wir gestärkt aufbrechen. Der Weg war diesmal näher an einer Straße, wenn wir auch mehr Fahrräder als Autos sahen. So besuchten wir noch einmal verschiedene Dörfer. An vielen Stellen wurde man als Tourist auch von den Einheimischen neugierig betrachtet, da es wohl nicht so viele in dieser Gegend gibt. An einer Stelle erzählte unser lokaler Guide, daß es Probleme mit bettelnden Kindern gab und sie diese melden müssen. Der Grund ist, daß diese die Schule schwänzen und man das unterbinden möchte. Wir haben zwar einige Kinder während unserer Wanderung gesehen, aber keines bettelte. Als wir eine kleine Pause in einem Laden machten, konnte man ein paar Männern beim Ballspielen zusehen. Das Ziel des Spieles war, daß der Ball nicht den Boden berührte. Der weitere Weg führte in Richtung Inle See. An einer Stelle sahen wir eine Dunstglocke und konnten diese erst nicht einordnen. Dann sagte man uns, daß diese direkt über dem See liegt. Später sollten wir erfahren, daß es sich um



Smog handelt, welcher von den Booten auf dem See stammt. Der Abstieg zum See war teilweise etwas rutschig, aber wir kamen alle ohne Probleme unten an. Nach der letzten kleinen Brücke stand ein Ticket-Häuschen und kassierte den Eintritt für den Nationalpark Inle See. Nachdem dies geklärt war, erreichten wir die Stelle für unser Mittagessen. Die Wanderung zum Hafen dauerte nur ein paar Minuten und dort verabschiedeten wir uns von unseren lokalen Guides. Die erste Fahrt über den See brachte viele neue Eindrücke und wir konnten die schwimmenden Gärten sehen. Diese wurden von einigen Leuten in Booten bewirtschaftet. Auf dem See konnte man verschiedene Fischer sehen. Einige schienen wirklich Fische zu fangen und andere nur auf Touristen zu warten, um die traditionelle Weise zu zeigen. In Nyaung Shwe angekommen machten wir uns auf dem Weg zum Hotel. Wir konnten in der Nähe unseres Hotels eine Feier zu ehren von Nats besuchen. Eine Familie hatte die Nachbarschaft dazu eingeladen.







Die Farben auf dem Weg waren immer wieder interessant. Auch die Landschaft änderte sich immer wieder.











In den schwimmenden Gärten wurden viele Tomaten angebaut. Die traditionellen Fischer warten auf Touristen.







Eindrücke von der Nat Feier. Bei der linken Buddha Statue durfte ich das erste Mal üben Gold anzubringen.







Eindrücke vom Leben in Nyaung Shwe. Oben im Ort und unten vom Kanal aus.





## Tag 14: Inle See (Bootsfahrt)



Nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg zur Anlegestelle und begannen unsere Bootstour auf dem Inle See. Als Erstes fuhren wir an das südliche Ende vom See und sahen uns eine Fabrik (besser Manufaktur) für Seide und Lotus an. Aus dem Lotus hat man ganz feine Fäden gewonnen, welche zu dickeren gesponnen wurden. Die Sachen, welche aus Lotus angeboten wurden, waren sehr teuer. Ursprünglich waren diese nur für Buddha Statuen gedacht. Das Färben erfolgte mit Naturfarben. Auch hier war alles Hand- bzw. Fußarbeit. Danach besuchten wir eine Familie, welche in Heimarbeit Cheeroot - Zigarren rollt. Die Familie machte mit uns eine kleine Einbaum - Tour durch das Dorf. Da das Wasser dabei wenig bewegt wurde, ergaben sich viele schöne Motive durch die Reflexion und der Perspektive. An einer Stelle zeigte einer unserer Bootsfahrer, wie das Einbein - Rudern geht. Die Technik das Boot mit nur einem Bein zu rudern, ist sehr elegant. Am Nachmittag erreichten wir einen Tempel, wo gerade eine Novizenweihe war. Wir sahen das dekorierte Boot und kurz danach auch die beiden Novizen. Im Tempel befinden sich heilige Buddha Statuen, welche besser als goldene Knubbel bezeichnet werden. Wenn man es nicht wüßte, wäre man

nicht auf Buddha Statuen gekommen. Wir sahen auch viele Personen welche weiterhin Blattgold auf diese klebten. Der nächste Tempel hat(te) den Namen "Tempel der springenden Katzen". Da der Mönch verstorben war und man sich entschied, daß es keine Tätigkeit von Mönchen sei, Katzen das Springen beizubringen, liegen diese nur noch im Tempel rum. Die ausgestellten Buddha Statuen waren für mich auch viel interessanter. An einer Stelle hatte man einen schönen Blick auf die Landschaft. Zur Abwechslung nicht aus der Bootsperspektive. Auf dem Rückweg wurden die Möwen von uns gefüttert und ich hatte mal wieder Pech. Eine hatte die frisch gewaschenen Sachen getroffen und ich konnte diese wieder abgeben. Die Bilder der Vögel war aber lohnend. Kurz vor der Kanaleinfahrt sahen wir uns einen der traditionellen Fischer an und er zeigte uns, wie man mit dem Netz Fische fängt. Scheinbar hatte er an dem Tag nur einen gefangen.



Fäden aus Lotus





Vermutlich half die ganze Familie in diesem Betrieb mit.

Das Färben erfolgte mit so einem Kochtopf.











Danach hingen die Stoffe zum Trocknen auf Leinen am Fluß. Viele Häuser hatten einen kleinen Anbau (Toilette)







Die Zigarren wurden von Hand gerollt. Danach fuhren wir in solchen Einbäumen durch das Dorf.







Die Novizen im Tempel (Kinder durften Socken tragen) und die goldenen Knubbel, welcher weiter Gold ansetzen.







Eine der Buddha Statuen im Tempel der springenden Katzen





Auch Blumen wurden von Booten aus verkauft. Eine der Möwen, welche wir fütterten und für Photos nutzten.







Die traditionelle Weise Fische zu fangen. Ein Eindruck von den einfachen Siedlungen.







Der Fisch war so frisch, daß er noch lebte. Hier wurden verschiedene Leckereien für den Markt hergestellt.





## Tag 15: Inle See

Am Vortag hatte jeder sein Fahrrad ausgesucht und wir konnten nach dem Frühstück gleich losradeln. Am Hafen warteten wieder unsere Boote und diesmal mußten auch die Räder mit. So fuhren wir auf die andere Seite vom See und schauten uns als Erstes die einzelnen Stellen an, wo verschiedene Sachen hergestellt wurden. Es wurden z.B. Erdnüsse und Bohnen geröstet, Verschiedenes gekocht und getrocknet. Alles sollte auf den Märkten in der Umgebung verkauft werden. Für mich waren es die besten Erdnüsse, welche ich in Myanmar bekam. Im Nachhinein muß ich sagen, hätte ich nicht noch ein paar mehr gekauft. Die Fahrt mit dem Fahrrad war für mich etwas nervig, da mein Sattel nicht ganz fest war und ich diesen regelmäßig wieder höher stellen mußte. Aber diese Pausen ermöglichten ein paar zusätzliche Photos. Auf dem Weg nach Indein konnten man sehr viele Bauern sehen, welche sich um ihre Felder kümmerten. Als wir in Indein ankamen, erwartete uns schon unser Mittagessen. Danach begannen wir unsere Wanderung um den Tempel. Dieser wirkte von jeder Seite anders. Das lag daran, daß er an verschiedenen Stellen repariert wurde. So sah man Stellen mit traditionellen Ziegeln und andere an denen Beton genutzt wurde. Ein paar Pagoden waren in dem hellen Farbton, während andere rot oder golden im Licht leuchteten. Einen schönen Überblick über die gesamte Anlage hatten wir von einem kleinen Berg, welcher auch wieder eine Pagode hatte. Am Ende blieb noch ein bißchen Zeit sich die Pagoden im Zentrum anzusehen. Im Zentrum befanden sich nur goldene Pagode, welche dicht an dicht standen. Wieder am Hafen angekommen, wurden die Fahrräder in die Boote geladen und wir fuhren durch einen Kanal in Richtung See. Einen Halt machten wir bei Giraffen - Frauen. Hier habe ich mir schwer getan, ob ich überhaupt ein Bild mache. Aber am Ende gehörte es auch zu einer der Erfahrungen hier. Danach ging es zurück zum Hotel. Die Zeit am Abend nutzte ich für ein paar Nachtbilder im Hafen und am Tempel. Bei einem Nachtmarkt waren sehr viele Stände, welche Essen verkauften. Man wählte Spieße aus und diese wurden für einen auf einem kleinen Grill zubereitet. Dafür war ich nicht mutig genug und wir aßen im



Restaurant.







Hier wurden die guten Erdnüsse geröstet. Bauern bei der Arbeit auf den Feldern.







Ansicht der älteren, gemauerten Pagoden in Indein. Hier sieht man den unterschiedlichen Zustand der Pagoden.







Diese Pagoden sind aus Beton





Am Ende werden die grauen Pagoden mit einer goldenen Farbe gestrichen. Blick auf das Pagoden - Feld.







Im Tempel sah man wieder Spiegelarbeiten. Auf dem Rückweg stand auf einmal ein Karren im Wasser.







Eine der Giraffen - Frauen beim Weben





Auch hier wollte man uns Blumen verkaufen. Der Hafen bei Sonnenuntergang mit den vielen Booten.







Der Tempel nach Sonnenuntergang mit dem tiefblauem Himmel und der Nachtmarkt mit den Essensständen.







Ein Kloster bei Nyaung Shwe und die Mönche wurden bestellt, damit man solche Bilder machen kann.





## Tag 16: Nyaung Shwe - Taunggyi

Nach dem Frühstück fuhren wir ein Stück bis zum nächsten Dorf und besuchten ein Kloster. Als wir einige Bilder gemacht hatten, erschienen zwei Mönche mit Büchern im Fenster und Ko Nai erzählte uns, daß man dies "buchen" kann. Somit hatte jemand anderes auf dem Gelände die Mönche gebucht. Der weitere Weg zeigte verschiedene neue Facetten der Landschaft. Interessant wurde es, als wir die Tickets für unsere Zugfahrt kaufen wollten. Man merkte, daß der Ticketschalter für die erste Klasse vor Allem für die Touristen war. Nach einer kurzen Wartezeit erfuhren wir, daß es die Tickets erst morgen geben würde. Nach einem kurzen Halt am Golfplatz, wo unser Hotel war, machten wir uns auf den Weg nach Taunggyi. Im Ort besuchten wir den Markt, wo man auch Feuerwerk verkaufte. Im Tempel sahen wir vier stehende Buddha Statuen. Interessant war der Blick runter auf Taunggyi, da der Tempel auf einem kleinen Berg liegt. Auf dem Rückweg hielten wir an einer Bäckerei und konnten verschiedene Sachen probieren. Wieder zurück auf dem Golfplatz stellte sich heraus, daß gerade ein Turnier war. Aber einfach ein paar Bilder machen, traute ich mich nicht. Es soll von einem General organisiert worden sein und so war viel Militär anzutreffen

(auch welche mit automatischen Waffen). Es war ein nettes Bild einen Caddy in der traditionellen burmesischen Kleidung zu sehen. An einer Stelle schien es mir, als ob ich einen Weg in Richtung See entdeckt hatte, aber nach einem kurzen Stück stellte sich heraus, daß ich auf Bahngleise gestoßen war. Diesen folgte ich ein Stück, wurde aber kurz danach von einem Wachposten "zurück gepfiffen". Ich durfte ein Bild von seinem Wachturm machen, aber ihm war es lieber, als ich wieder in der Anlage war. Am Abend besuchten wir das Weingut Aythaya, welches am Fuße des Berges lag. Wir bekamen eine kleine Führung durch die Rebstöcke und erfuhren über die Probleme beim Weinanbau in einer tropischen Lage. Nach der Führung konnten wir verschiedene Weine probieren. Witzigerweise wurde hier vergessen zu fragen, ob wir zum Essen Wein trinken möchten. Dies wurde schnell nachgeholt und so hatte jeder sein Glas mit dem gewünschten Wein. Wein ist in Myanmar auch eher ein Getränk für die Touristen.







Ein weiterer Essenstand auf dem Markt und die Su La Mu Ni Pagode in Taunggyi.











Unterwegs auf den Bahngleisen in Richtung der Seen. Das Bild vom Wachhaus mit den Schienen.







In der Golfanlage war ein See und das Weingut bei Sonnenuntergang. Es fehlte die Zeit für eine Wanderung.











Das Weingut wird von den Leuten gerne für Feiern genutzt. Wir sahen auch eine Feier als wir es besuchten.







Die Einfahrt unseres Zuges. Sie setzte sich die Mütze auf und bat mich ein Bild zu machen (nicht der Schaffner).





## Tag 17: Taunggyi - Pindaya

Am Golfplatz gab es ein gutes Frühstück, wenn es auch ungewohnt für mich war zwischen so vielen Golfern zu sitzen. Die Fahrt bis zum Bahnhof war recht kurz und wir mußten uns die Tickets besorgen. Erst da erfuhren wir, daß es zweite Klasse Tickets waren. Der Grund war, daß der Zug gar keine erste Klasse Wagen hatte. Dies ermöglichte uns zu erleben, wie eine Zugfahrt wirklich abläuft. Im Abteil waren die Plätze zwar reserviert, aber unter diesen fanden wir Säcke mit Bohnen und jemanden der darauf aufpaßte. Während der Fahrt konnte man Vieles vom ländlichen Leben sehen, was sich auf den Feldern abspielte. Der Zug war recht langsam unterwegs, aber das Bildermachen war gar nicht so einfach, da der Zug ziemlich schaukelte. Die Schienen waren in keinem guten Zustand. In Aungban endete die Zugfahrt und wir fuhren mit unserem Bus zu einer kleinen Suppenküche. Dort probierten wir verschiedene Shan Suppen. Ich war eher ein Freund der einfachen Nudelsuppe. Auf dem Weg nach Pindaya sahen wir noch eine kleine Baustelle und verschiedene Arbeiter, welche selbst dort mit Flip-Flops arbeiteten. An einer anderen Stelle wurde Kohl händisch auf einen LKW geladen. Nachdem jeder sein Zimmer hatte, fuhren wir



zum Tempel und besuchten die über 8000 Buddha Statuen. Ko Nai erklärte uns einiges über den Glauben und die verschiedenen Ebenen, welche man erreichen kann. Aber ich muß zugeben, daß ich nicht Alles behalten habe. In der Höhle mußte man sich die verschiedenen Wege suchen. An einer Stelle sah ich nur ein Loch im Boden, welches aber auch noch zu weiteren Buddha Statuen führte. Den eigentlichen Weg fand ich recht spät, aber es war immer noch ausreichend Zeit sich auch diese Statuen anzusehen. An einer Stelle "warteten" Buddha Statuen auf eine Spende, um vergoldet zu werden. Der Spender wird auch bei "seiner" Statue vermerkt. Die Papierherstellung war recht interessant, aber spannender fand ich die Schirmproduktion. Man zeigte uns wie man mit einfachen Mitteln die einzelnen Teile eines Schirmes herstellt und wie man diese verbindet. Am Abend hatte ich noch die Möglichkeit eine kleine Wanderung um den See zu machen, bevor wir zum Essen gingen.







Kinder an der Bahnstrecke. Viele Waren wurden auf diese Weise transportiert. Man erkennt auch die Flip-Flops.







Man konnte regelmäßig Kindern zu winken. An mehreren Stellen sah man die Leute bei der Ernte.







Man sah viele Büffel. In Aungban verkaufte man Vieles direkt am Zug, während der Zugführer Mittag machte.







In unserer traditionellen Suppenküche, wo die ganze Familie mithilft. Das Beladen des LKW mit Kohl.







Hier war eine echte Ausnahme, wir sahen eine Maschine, welche bei der Arbeit half. Die Shwe Oo Min Pagode







Von oben hatte man einen schönen Blick auf das Pagoden Feld und Pindaya. Die vielen Statuen in der Höhle.















Einer der Wege bis zum Tempel. Die Papierproduktion war auch wieder mit viel Handarbeit verbunden.







Das Papier wurde geschöpft und mußte danach trocknen. Die Blüten wurden vermutlich für die Fächer benötigt.







Hier sieht man die Schirme in vielen Größen. Am See konnte man sehen, wie die Leute ihre Wäsche wuschen.







Bei Sonnenuntergang hatte man die Möglichkeit das interessante Licht zu nutzen. Der Tempel vom Hotel aus.









## Tag 17: Pindaya (Wanderung)

Die Wanderung begann an einem Eingang zum Tempel, an welchem Statuen als Tempelwächter standen. Der Weg selber war an vielen Stellen überdacht. Was den Aufstieg im Schatten angenehmer machte. Im Bereich des größeren Tempels waren einige Säulen und Bäume, welche vor dem tiefblauem Himmel entsprechend wirkten. Kurz danach erreichten wir die große Buddha Statue. Ich bemühte mich sie zu photographieren, wenn gerade keine Lämpchen blinkten, aber es schien mir, daß dies fast unmöglich war. Die zeitliche Abfolge der Lichterketten war zufällig, aber eine von ihnen war immer an. Nach einem weiteren Aufstieg erreichten wir ein Dorf, wo wir einen Bauern besuchten. Dieser baut auch Kaffee an, welchen wir probieren konnten. Leider war keine Erntezeit und man konnte keine Bohnen bei ihm kaufen. Der weitere Aufstieg führte an verschiedenen Buddha Statuen, welche in Höhlen standen, vorbei und man konnte sehen, welche verschiedenen Felder es gab. Das Kloster erreichten wir erst kurz nach Mittag. Das bedeutet, daß die Mönche bereits vor uns gegessen hatten. Kurz vor dem Essen konnten wir noch einen Blick in die Küche werfen. Es ist immer verblüffend mit welch einfachen Mitteln hier gekocht wurde. Das Essen nahmen wir im



Speiseraum ein. Diesmal war mein Eindruck, daß es ein deutlich traditionelleres Mahl war, wegen des Gemüseanteils. Am Ende unserer Mittagspause machten wir uns an den Abstieg. Hier erfuhren wir, daß es Markttag war und wir sahen viele Frauen und Mädchen, welche ihre Einkäufe vom Markt hochtrugen. Männer waren fast keine zusehen. Diese sahen wir etwas später beim Spielen. Das Ziel der jeweiligen Mannschaft war es die Steine der anderen umzuwerfen. Dabei war die Reihenfolge und die Wurftechnik wichtig. Im Ort hatten wir noch ausreichend Zeit für weitere Erkundungen. Die Zeit verging recht schnell und man traf sich für Silvester wieder am Hotel. Dort war bereits ein Feuer für uns angezündet. Was bei den kühlen Temperaturen recht angenehm war. Witzigerweise fiel der Strom kurz vor Mitternacht aus und man sah einen grandiosen Sternenhimmel. Ein paar hatten auch Feuerwerk gekauft, welches wir nach Mitternacht anzündeten. Interessant war ein Heißluftballon, welchen wir auch aufsteigen ließen. So begrüßten wir das neue Jahr.















Ein paar Pagoden auf dem Weg bis zum ersten Ort. Hier wurde Tee sortiert (für mich war das viel interessanter).







Eine kleine Höhle mit Buddha Statuen. Ein Blick über die Landschaft, welche wir in der Nähe des Klosters sahen.







Die Küche im Kloster mit unseren Koch. Jede Mannschaft wollte die Steine der anderen umwerfen.







Die Frauen transportierten Waren vom Markt zu ihren Dörfern. Ein weiterer Tempel in Pindaya.









## Tag 19: Pindaya - Yangon

Nach Silvester wurde der Morgen erst einmal zum Ausschlafen genutzt und das Frühstück nach hinten verschoben. Danach machte ich mich auf zu dem Pagoden Feld, welches wir bereits vom Tempel aus sahen. Ich hatte da noch die Vorstellung, daß man Kaffeebohnen in Pindaya kaufen könne. Aber bei den Läden, welche geöffnet waren, war bestenfalls Pulver zu finden. Am Ende bin ich in einem Supermarkt in Yangon fündig geworden. Ich wanderte durch das Pagodenfeld und sah mir die verschiedenen Stile an. Wirklich einordnen konnte ich sie nicht. Im See sah ich Personen, welche dort badeten und / oder ihre Wäsche wuschen. Dies war für mich recht ungewöhnlich und so bemühte ich mich auch nicht zu stören. Nahe bei einem weiteren Tempel stellte sich für mich wieder die Frage, ab wo man die Schuhe ausziehen muß, aber ein Mönch lief gerade an mir vorbei und so hatte ich es einfach. Nach einer kurzen Besichtigung, ging ich das letzte Stück zum Zentrum. Im Ort schien es ein fast normaler Tag zu sein, da viele Läden wieder geöffnet hatten. Gegen Mittag machten wir uns auf den Weg zum Flughafen. Leider hatten wir ein paar Busse vor uns, welche scheinbar normalerweise dort nicht fahren und mit der Straße nur bedingt klar kamen. So dauerte der Weg länger



als normal. Hinter dem Restaurant, wo wir zu Mittag aßen, waren große Teak-Holz-Stämme zu sehen, welche für eine Erweiterung des Gebäudes genutzt wurden. Warum man Teak-Holz für so etwas verwendete, war für uns unverständlich. Das letzte Stück bis zum Flughafen war kurz und wir kamen pünktlich an. Leider verschob sich der Abflug zweimal, was dazu führte, daß es beim Start schon recht dunkel war. Dies war besonders ärgerlich, da wir eine Flugroute hatten, welche uns direkt über Pindaya führte. Nach einem kurzen Zwischenhalt in Mandalay ging es nach Yangon. Dort kamen wir für ein Abendessen etwas spät an, aber das störte uns nicht weiter. So wurde das Abschiedsessen auch genutzt, um noch ein paar Adressen auszutauschen. Das Restaurant "House of Memories" war auch gleich ein Museum für General Aung San (der Vater von Aung San Suu Kyi). So hatte man am Ende noch die Möglichkeit sich die Räume anzusehen. Im Hotel gab es ein letztes Verabschieden.







Im Pagodenfeld wirkte der Kontrast zwischen den hellen Pagoden und dem Himmel besonders gut.







Ein Markt auf dem Weg zum Flughafen in Heho. Das Büro von General Aung San im "House of Memories".







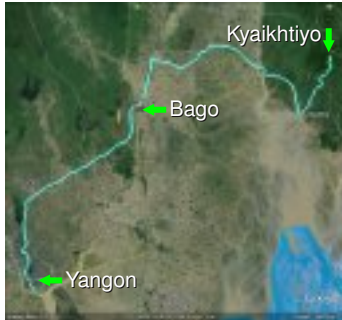
Ein Schrein für Auto-Nats (die Versicherung in Myanmar) und ein Friedhof auf dem Weg nach Bago.





## Tag 20: Yangon - Bago - Mt. Kyaikhtiyo

Am Morgen wurde ich von meinem neuen Guide begrüßt und wir konnten gleich starten, da alles richtig gepackt war (Ko Nai gab die letzten Tipps). Der Weg durch Yangon war etwas chaotisch, aber der Fahrer wirkte routiniert. Auf dem Weg lernte ich einen Schrein für Auto-Geister kennen. Dort läßt man sich auch sein Auto segnen. Dies soll der Ersatz für eine Versicherung sein. Nach einer kurzen Weiterfahrt erreichten wir einen Friedhof, welcher auch ein Denkmal für die ausländischen Gefallen ist. Etwas später sahen wir eine Gruppe von Mönchen, welche an der Straße entlang liefen. Da wir die Zeit hatten, hielten wir an und konnten die Gruppe beim Vorbeigehen beobachten. Um das morgendliche Licht zu nutzen, machten wir Halt an der größten Pagode von Myanmar. Interessant waren für mich auch die verschiedenen Stellen, wo man versuchte Geld in sich bewegende Körbe zu werfen. Später konnte ich dies bei anderen Tempeln auch beobachten. Ein Stück der Spitze der Pagode fiel durch ein Erdbeben herunter und befindet sich nun am Fuße der Pagode. So hatte man die Möglichkeit zu sehen, wie diese Pagode von Innen aussah. Kurz vor Kyaikhtiyo machten wir eine kleine Mittagspause und suchten einen LKW, um zum goldenen



Felsen zu fahren. Ich hatte mir von dem Aufstieg zum Felsen etwas mehr erwartet, aber da viele Einheimische direkt hoch fahren, sind immer weniger Restaurants und andere Läden auf dem Weg zu finden. Nachdem wir eingeecheckt hatten, ging es zum eigentlichen goldenen Felsen. Der Felsen selber ist nicht besonders groß, aber die Stimmung, welche man dort erlebt, macht das Ganze zu einem unvergesslichen Erlebnis. Am Anfang nutzten wir die Zeit, um die Anlage zu erkunden und ein paar Goldblättchen zu kaufen. Beim Anbringen stellte ich fest, daß es gar nicht so einfach ist. Das Gold klebt sehr schnell an den Fingern. Als sich langsam der Sonnenuntergang näherte, suchten wir uns eine Stelle auf der Treppe und beobachteten das Farbenspiel. Für eine kurze Zeit sah man sogar im Tal wie der Fluß das Licht reflektierte. Interessanterweise war der Felsen nach Sonnenuntergang in Rauch gehüllt. So kam ich später am Abend noch einmal zurück und konnte den Felsen ohne Rauch sehen. Zu diesem Zeitpunkt war auch die Plattform gesperrt, von welcher aus man die Goldblättchen am Felsen anbrachte. Der Eindruck mit der leeren Plattform war irgendwie ungewohnt. Die Pilger hörten sich eine Rede eines Mönches auf dem Hauptplatz an.







ein himmlisches Wesen





Die Schüsseln im Hintergrund mußte man treffen. Der Rauch war von einer thailändischen Gruppe bestellt.







Das Fragment von der Spitze





eine unfertige Buddha Statue (mir gefiel sie so besser)





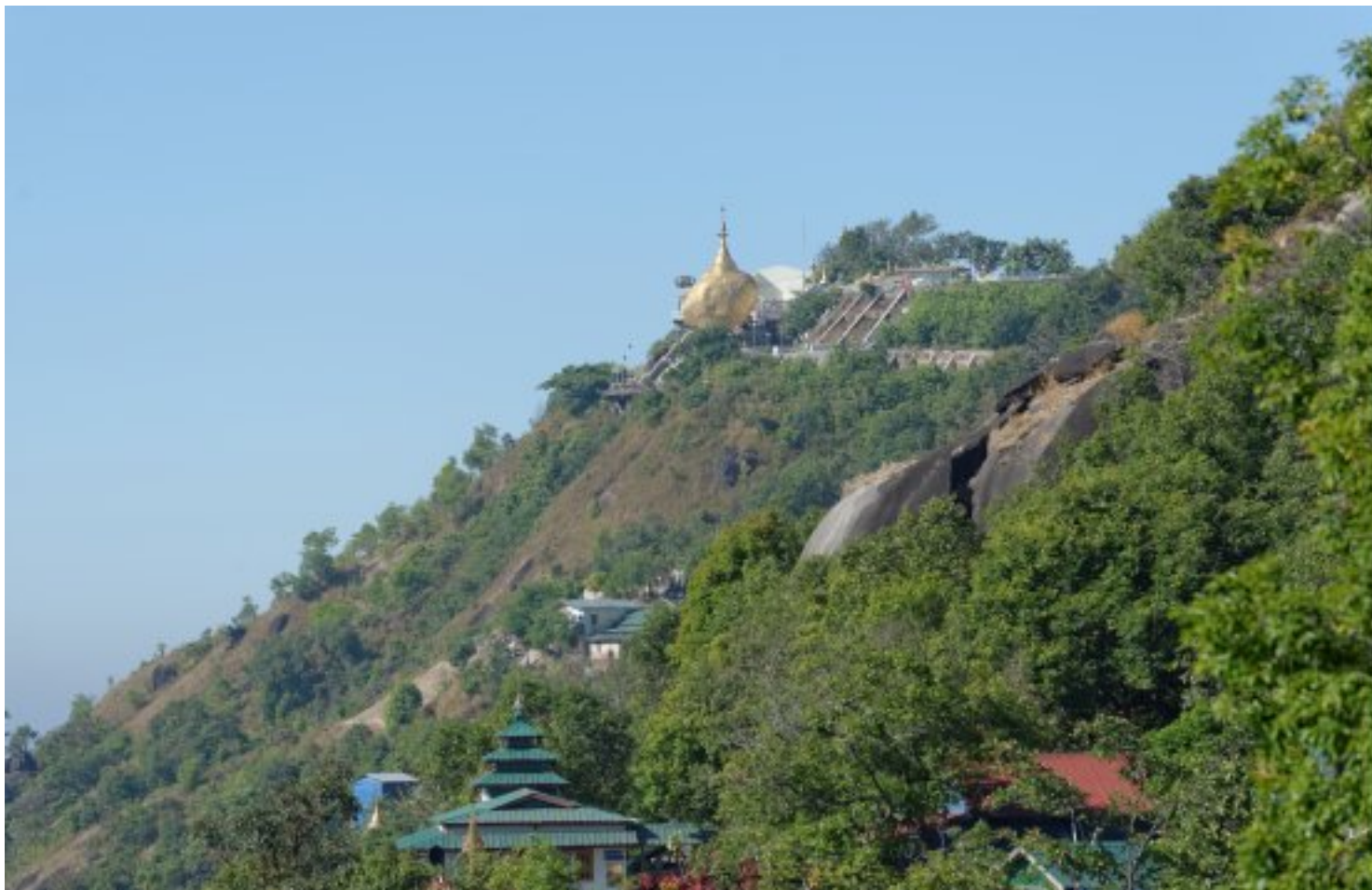
Es wurde kostenloses Trinkwasser bereit gestellt. Auf dem Weg von Bago konnte man wieder viele Büffel sehen.







Die Fahrt mit dem LKW in Richtung goldenen Felsen. Der erste Blick auf den goldenen Felsen mit der Pagode.







Es standen viele Träger bereit, um Gepäck der Pilger zu tragen. Bei meinem kleinen Rucksack war es nicht nötig.







Viele Pilger übernachteten im Bereich des goldenen Felsen. Hier wurde von morgens bis abends Gold geklebt.

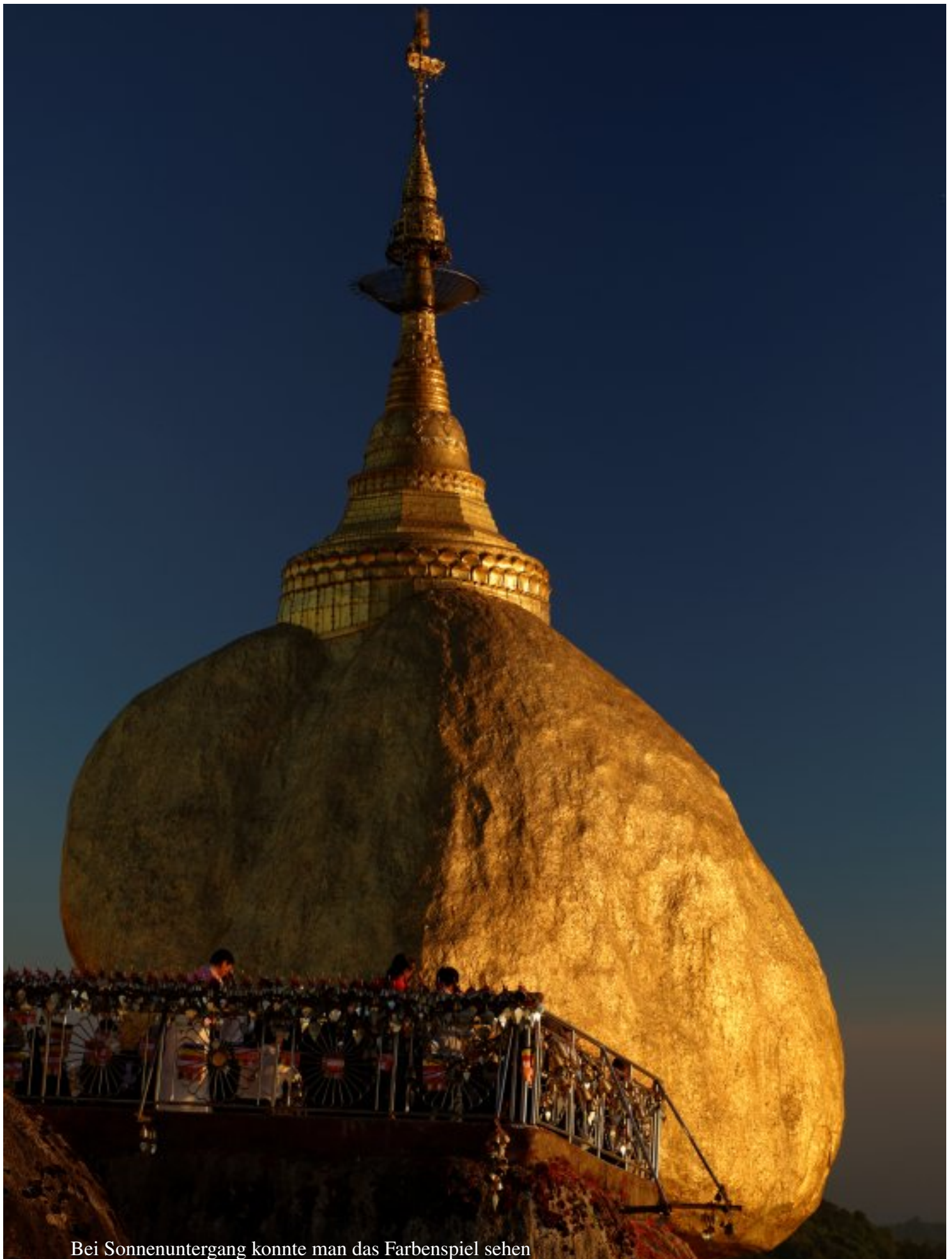






Man erkennt, wie gut der Felsen ausbalanciert ist.





Bei Sonnenuntergang konnte man das Farbenspiel sehen





Mit Beginn der Nacht wurden viele Kerzen und Räucherstäbchen angezündet.





Nach einiger Zeit kam jemand vorbei und kratzte den Wachs wieder vom Boden ab.





An vielen Stellen waren Betende, welche ich nicht stören wollte. Ein Nat - Schrein.







Auf dem Hauptplatz waren viele Pilger scheinbar die ganze Nacht auf. Die Nacht war schon recht kühl.







Nur zu sehr früher Zeit sah man den Felsen  
ohne Personen, welche Gold anklebten.



## Tag 21: Mt. Kyaikhtiyo - Bago - Yangon



Am Morgen wurde ich von Stimmen eines Guide geweckt und da ich sowieso zum Felsen wollte, nutzte ich die "Störung" um auch aus dem Bett zu klettern. Auf dem Weg zum Felsen hörte man ständig LKW Hupen. Bis ich erkannte, daß es Verkäufer waren, welche Tröten hatten, die so klangen. Es war vielleicht fünf Uhr morgens und mir kamen die Pilger bereits entgegen. Dies lag einfach daran, daß der Sonnenaufgang keine religiöse Bedeutung hatte. Da ich ausreichend Zeit bis Sonnenaufgang hatte, konnte ich mich einfach auf eine Treppe setzen und den Gesamteindruck auf mich wirken lassen. So verbrachte ich recht viel Zeit mit Beobachten bis es langsam dämmerte. Danach änderte sich das Licht recht schnell und es gab viele neue Eindrücke vom goldenen Felsen. Für war es auch interessant, daß am Morgen alle Glocken vom Felsen entfernt wurden. Vermutlich wird jeden Tag diese Anzahl gespendet. Als ich langsam hungrig wurde, machte ich mich auf den Weg zum Frühstück. Danach ging es direkt per LKW zurück. Im Ort machten wir einen kleinen Spaziergang über den Markt und ich konnte einige Trockenfrüchte (mit und/ohne Chili) probieren. Etwas später besuchten wir einen kleinen Farmer, welche Kautschuk anbaut. Die Herstellung scheint immer noch die traditionelle zu sein. Wir hatten auch die Möglichkeit einen kleines Dorf zu besichtigen, welches nahe an der Straße lag. Hier wurden kleine Dämme errichtet, um das Wasser in der Regenzeit von den Häusern abzuhalten. An einer Stelle konnte ich auch frische Pampelmuse probieren. Das man die Früchte am Baum in Zeitungspapier einwickelte, erschien mir erst komisch. Die Erklärung war, daß man diese vor der direkten Sonnenstrahlung schützte. In Bago sah ich noch einen liegenden Buddha und bekam die Information, daß es zwei Haltungen gibt. Ein Buddha erholt sich von einer Reise (die Hand hält den Kopf) und einer wechselt ins Nirvana (der Arm liegt neben dem Kopf). In Yangon nutzte ich die Zeit, um mir noch einen Markt anzusehen. Es war schön Zeit zu haben, um die Stimmung zu genießen. Am Abend dachte ich, daß ich mir noch das königliche Schiff bei Nacht ansehen könne. Es war auch gar nicht so schwer dieses zu finden. Aber der Park hatte um diese

Zeit bereits geschlossen und so konnte man die Bilder nur von Außen machen.



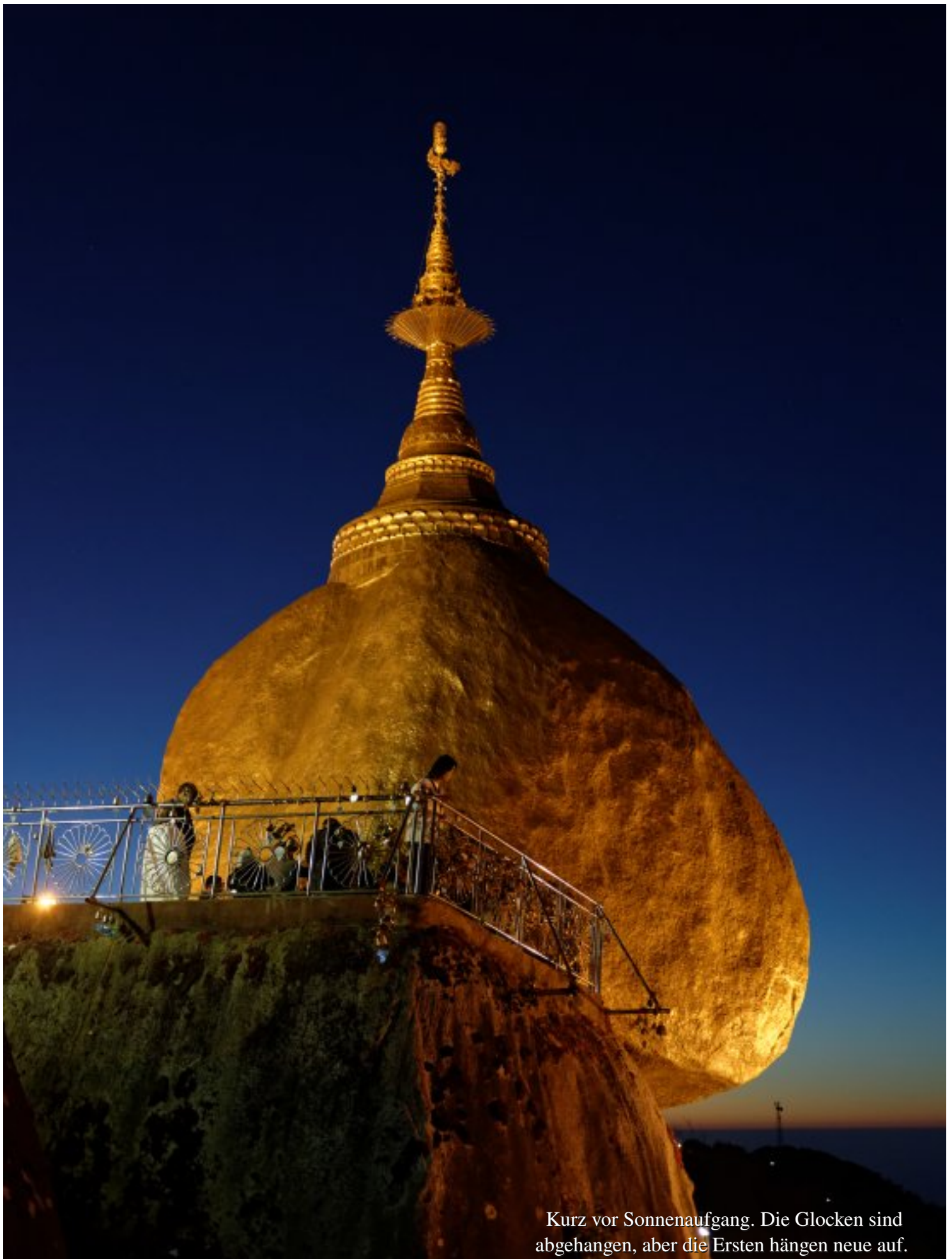




Manchmal wurden die Kerzen auch in Gruppen aufgestellt und zusammen angezündet. Diese rauchten stärker.







Kurz vor Sonnenaufgang. Die Glocken sind abgehängt, aber die Ersten hängen neue auf.





Essen wurde gesegnet und die ersten standen wieder mit Blattgold am Felsen.









Viele der Träger waren so beladen und alle waren barfuß auf dem Platz unterwegs.





Der Rückweg war im LKW anstrengender, da man sich nach vorne abstützen mußte. Der Kautschuk - Bauer.







Der frische Kautschuk tropfte in die Schüssel und der fertige trocknete auf Leinen für mehrere Tage.







Viele Büffel und auch einfache Hütten, welche man von der Straße aus sehen konnte.







Ein Pampelmusenbaum (ein paar auch in Zeitung) und im Laden wurde eine zum Essen aufgeschnitten.







Ein kleiner Ort und die Straße diente als Damm.





Auf dem Weg waren viele Bauern zu sehen. An einer Stelle wurde sehr viel getrockneter Fisch verkauft.







Viele Tiere auf dem Feld wurden zum Arbeiten genutzt. Der Buddha, welche ins Nirvana wechselt.







Ein himmlisches Wesen und Schilder, wer wie viel gespendet hatte. Die Füße waren aufwendig gestaltet.



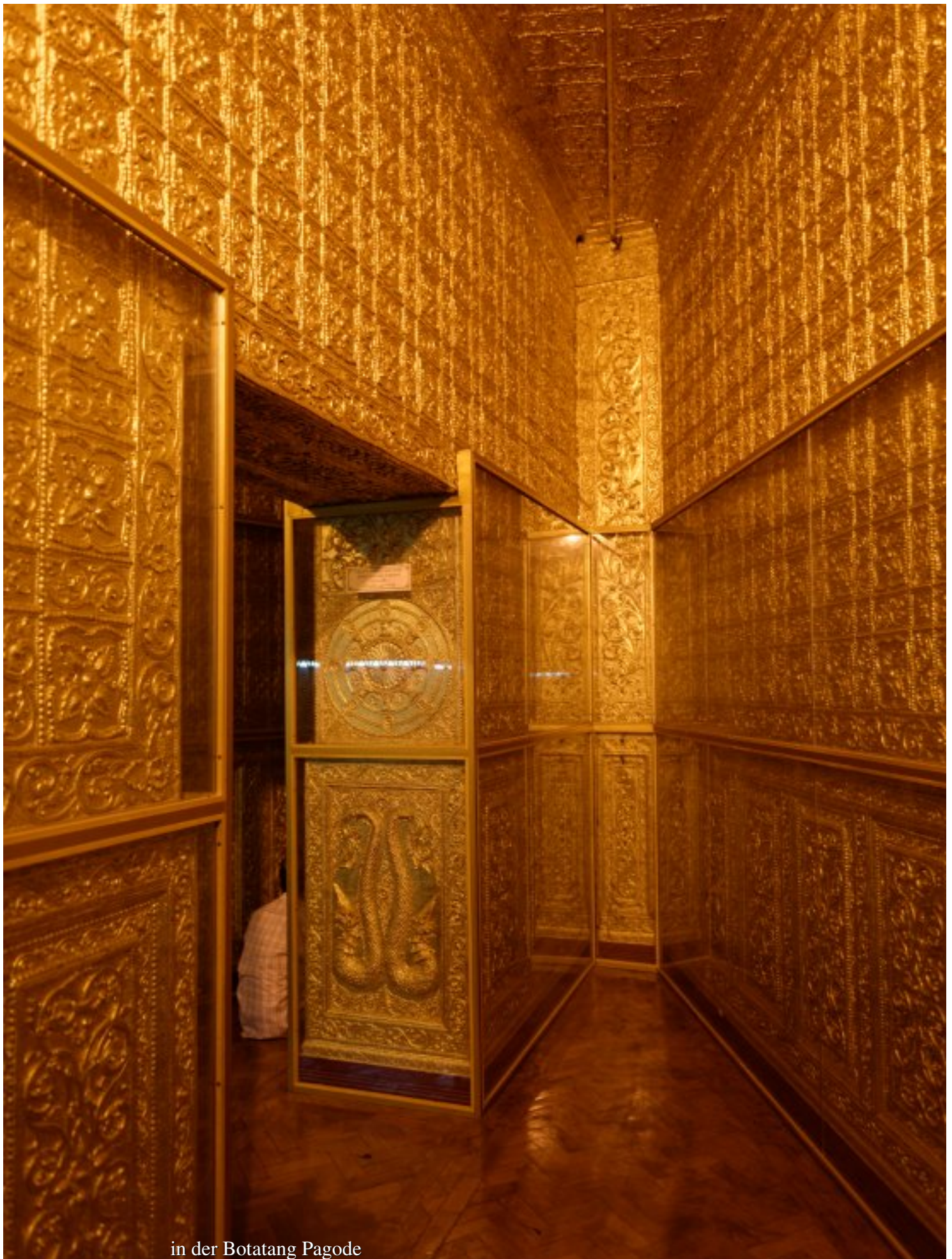




Es war so gedacht, damit die Fahrzeuge durchkamen. Das Schiff (ein Restaurant) auf dem Kandawgyi See.







in der Botatang Pagode

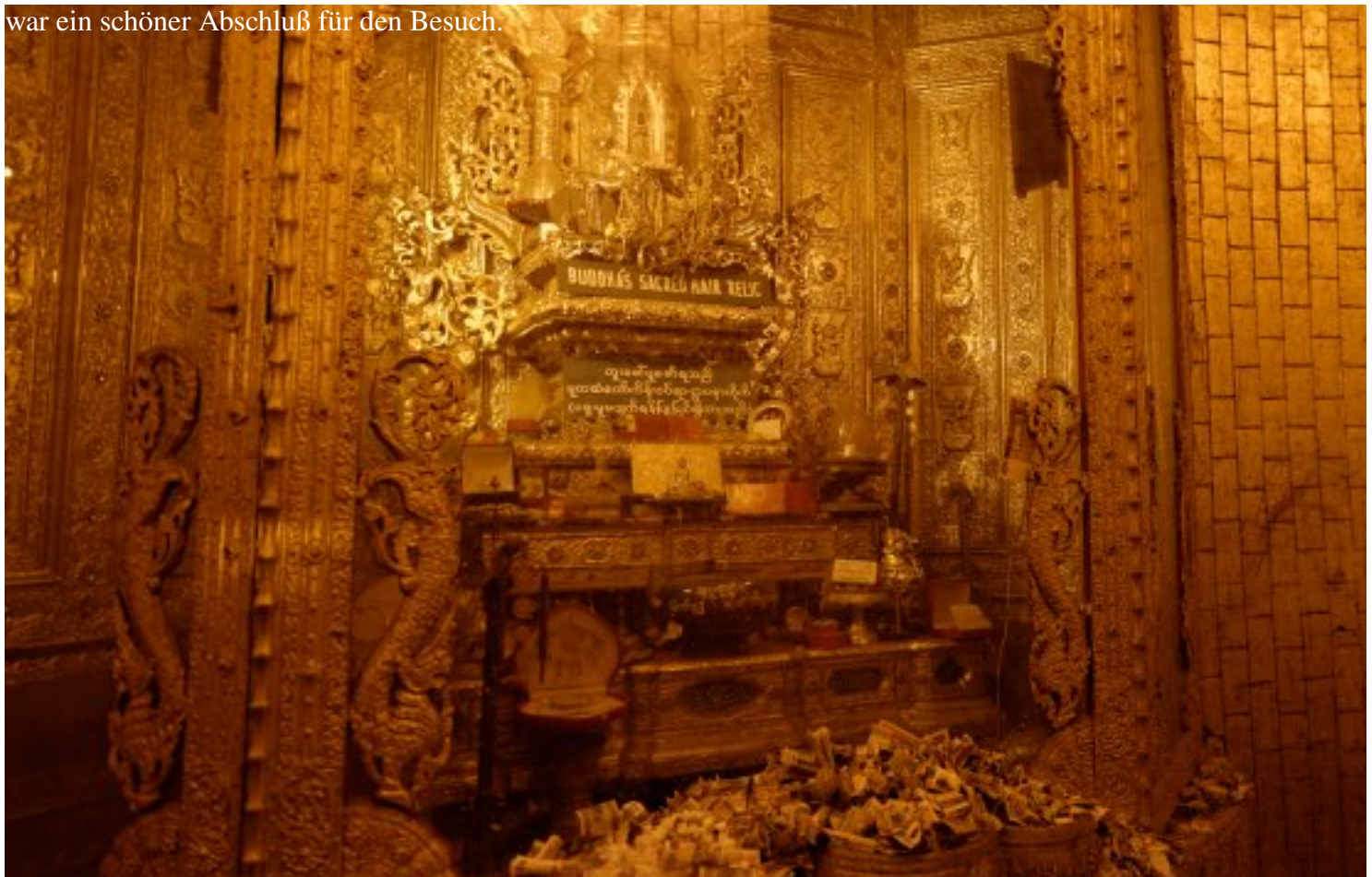


## Tag 22: Yangon

Heute war Nationalfeiertag und für mich war es ein bißchen verkehrte Welt. Die Museen hatten geschlossen und die Geschäfte hatten auf. Also änderte ich meinen Plan und besuchte heute die Pagoden (diese haben keine Feiertage). In der Botatang Pagode sah man ein Buddha Haar Relikt. Es war auch die einzige Pagode, wo man in das Innere kam. Man durchlief die verschachtelten Gänge und konnte einige Ausstellungsstücke in Vitrinen betrachten. Im Außenbereich waren wieder verschiedene Statuen zu sehen. Die Pagode selbst war leider in Bambus gehüllt. Für den Nachmittag ging ich zum Kandawgyi See. Das Ufer ist schön gestaltet und man hatte auch Bereiche, um sich dort einfach zu erholen. Vermutlich hätte man in die andere Richtung um den See gehen sollen. Den nach einem kurzen Stück war ich wieder auf der Straße und umrundete den halben See auf einem Gehweg. Im Park setzte ich mich auf eine Bank und beobachtete das Treiben im Park. Am Nachmittag machte ich mich auf den Weg zur Shwe Dagon Pagode. Von Weitem sah man bereits wie viele Personen dort unterwegs waren. Im Aufzug sah ich einen Novizen mit seiner Familie. Etwas später traf ich sie auch wieder bei der Pagode. Es war scheinbar eine



Novizen-Weihe, da noch weitere Novizen mit ihren Eltern dort zu finden waren. Einen Großteil meiner Zeit nutzte ich einfach dazu, den Ort auf mich wirken zu lassen. Beim Erkunden mußte ich auch feststellen, daß gewisse Stellen für Photos erst zu gewissen Zeiten funktionieren. So umrundete ich einige Male die Pagode auf verschiedenen Wegen, um mir die verschiedenen Stellen im unterschiedlichen Licht anzusehen. Auf diese Weise bekam ich immer wieder neue Eindrücke, welche ich vorher noch nicht gesehen hatte. Gegen Abend suchte ich mir eine schöne Stelle und nutzte die Zeit die Personen und das Farbenspiel zu beobachten. Ich sah viele Schälchen, welche als Öllampen genutzt werden. Es gab eine gewisse Enttäuschung bei mir, als ich feststellte, daß man am Tag zuvor die vielen Lichter erst angezündet hatte und es für diesen Abend nicht mehr geplant war. Aber ich hatte Glück an einer Stelle füllten ein paar Frauen die Schälchen mit Öl und zündeten diese kurz danach auch an. Dies war ein schöner Abschluß für den Besuch.







Ein Nat Schrein in der Botatung Pagode. Die Haltung der Hand der Buddha Statue sah ich zum ersten Mal.







Diese Statue wurde erst nach langer Zeit von den Briten zurückgegeben.





Es wäre vermutlich mal interessant gewesen in dem Restaurant zu essen. Eine Libelle im Park.







Der Novize und seine Familie bei einer Feier in der Shwe Dagon Pagode. Die Glocke des Königs Singu.







Die Pagode sah von jeder Seite gut aus. Dieser Tisch war in der Nähe der Pagoden - Replik.







hier geht es um den magischen Rubin





Das Licht wurde besser und ich suchte die verschiedenen Stellen auf, um die Bilder zu bekommen.







Die Glocke von König Tharyarwady  
(42 Tonnen schwer)





Wenn man genau hinschaut, dann sieht man das selbst die Laternen in der Pagode eine goldene Farbe haben.











Das 36 kg schwere Modell der Pagode aus purem Gold. Diese wurde 1999 gegossen, als die Pagode den neuen Schirm bekam.









Buddha's Zahn Relikt





Die Fahne und die Spitze der Pagode sind mit Edelsteinen besetzt. Die Lichter für die Montagsgeborenen.







Vor dem Nationalmuseum. Der Bogyoke Aung San Markt, welcher auch erst heute wieder öffnen durfte.





## Tag 23: Yangon



Am Morgen ging es gleich zum Edelsteinmuseum. Ich hatte gelesen, daß es gebaut wurde, um zu beeindrucken. Bei mir waren sie erfolgreich. Man hat sehr viele schöne Sachen ausgestellt und auch gezeigt, wo welche Bodenschätze im Land gefunden wurden. Leider war es nicht erlaubt ein paar Bilder zu machen. Da das Museum recht weit außerhalb ist, waren ein paar Taxifahrten notwendig. Dabei mußte ich feststellen, daß der Preis reine Verhandlungssache war. Interessant war, daß man das Ziel am Einfachsten auf einer Karte zeigte und der Taxifahrer sich daran orientieren konnte. So erreichte ich das Nationalmuseum und mußte feststellen, daß meine Kamera auch dort wieder weggeschlossen wurde. Im Museum war viel über die Geschichte gezeigt und der Thronraum eines Palastes wieder aufgebaut. In den verschiedenen Etagen lernte man jeweils etwas über die verschiedenen Epochen und auch Völker, welche in Myanmar leben. Interessant war auch die Darstellung der Kleider und Lebensweisen aus den entsprechenden Gebieten. In einer Abteilung zeigte man verschiedene Gegenstände der Könige. Diese waren alle aus Gold und mit vielen Edelsteinen besetzt. Am Ende waren noch einige Gemälde ausgestellt. Bei vielen konnte ich erkennen, was

sie darstellten, da ich diese Orte bereits besucht hatte. Als ich das Museum verließ, machte ich das erste Bild für diesen Tag und ich dachte einige Zeit, daß es auch das Einzige für diesen Tag bleiben sollte. Den Nachmittag verbrachte ich zu einem großen Teil im Bogyoke Aung San Markt und schaute mir die verschiedenen Geschäfte und Sachen an. Die Herstellung von einigen hatten wir auf der Reise gesehen. Gegen Abend dachte ich, daß ich mich einfach in den Maha Bandoola Garten setze und mir den Sonnenuntergang ansehe. Zu diesem Zeitpunkt waren recht viele Vögel dort unterwegs. So hatte ich die Möglichkeit die Leute beim Picknick zu beobachten und auch gleichzeitig zu versuchen ein Bild mit den fliegenden Vögeln zu bekommen. Der Garten wurde leider gegen 18:00 (vor Sonnenuntergang) geschlossen, aber so ermöglichte es mir ein paar interessante Bilder von den beleuchteten Bäumen zu bekommen. Später am Abend besuchte ich ein Kino und selbst das Kartenkaufen war ein kleines Abenteuer. Man kaufte erst seine Karte und mußte vor der Veranstaltung eine weitere damit abholen. Das Kino begann für mich schon vor dem Film. Da ich einfach die anderen Besucher beobachten konnte. Am Ende war ich überrascht, wie viele Schalen von Sonnenblumenkernen am Boden lagen.







Der Verkehr in Yangon und im Maha Bandoola Garten mit den vielen kreischenden Vögeln.







Für dieses Bild mußte ich lange warten, da die Vögel sich länger in Bäumen ausruhten, als ich dachte.







Unabhängigkeitsdenkmal beim letzten Licht des Tages. Das Licht der Pagode brachte das Gold zum Leuchten.







Die Farben wechselten alle paar Sekunden und man konnte so beliebig viele Kombinationen sehen.









## Tag 24: Yangon - Europa

Am Morgen machte ich den inzwischen schon länger geplanten Besuch bei der Suli Pagode. Es ist nur eine recht kleine, aber sie war gut besucht und man konnte noch ein paar Sachen genauer betrachten, welche ich bisher nur aus dem Vorbeigehen kannte. So hatte ich einen schönen Abschluß für meinen Besuch in Yangon. Nach einer kurzen Wartezeit im Hotel wurde ich zum Flughafen abgeholt und konnte einchecken. Was ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnte, daß mein Anschlußflug deutlich verspätet sein würde. Als ich Singapur erreichte, war ich verwundert, daß mein Anschlußflug nicht auf der Tafel war. Beim ersten Automaten schaute ich nach und stellte fest, daß der Flug fünf Stunden später sein würde. Fairerweise muß man sagen, daß sich die Airline um ein Abendessen gekümmert hatte. Die Frage für mich war: "Was macht man fünf Stunden am Flughafen?" Man konnte bis Mitternacht durch die Geschäfte laufen, aber danach schlossen auch diese. So entschied ich mich gegen Mitternacht die Gartentour am Flughafen zu machen. Man nahm eine kleine Bahn zum entferntesten Terminal und fing an die einzelnen Stellen aufzusuchen, welche auf dem Plan eingezeichnet waren.

So lernte ich jedes Terminal des Singapur-Flughafens genauer kennen. Die verschiedenen Gartenbereiche waren alle schön angelegt, wenn man diese auch eher am Tage hätte besuchen sollen. Mein Favorit waren am Ende künstliche Blumen, welche man sehr schön gestaltet hatte. Nach fast zwei Stunden erreichte ich wieder mein Terminal und hatte immer noch ein paar Stunden bis zum Abflug. Da entdeckte ich ein Kino und schaute mir den Film an, welcher gerade lief. Interessanterweise lagen einige andere auf dem Boden und nutzten den dunklen Saal zum Schlafen (einer recht geräuschvoll). Ab und zu schaute ich auf die Tafel vor dem Kino, um meinen Abflug nicht zu verpassen. Als ich sah, daß man das Gate geändert hatte, machte ich mich auf den Weg dahin. Dort wurde ein kleines Frühstück serviert und ein paar Passagiere hatten es sich dort gemütlich gemacht und geschlafen. Der weitere Rückflug verlief ohne weitere Probleme und so kam ich recht müde wieder in Frankfurt an. Wenigstens mußte ich bei der Bahn nicht warten.







Welche Funktion dieses "Schiffchen" hat, kann ich nicht sagen. Es fährt hoch bis zur Spitze. Einer der Gärten







im Flughafen von Changi. Man hat sich viel Mühe gegeben, um die Passagiere zu unterhalten.









# Erinnerungen





